



GROINER BLICK

ENGAGEMENT, ZUSAMMENHALT UND NEUE
WEGE FÜR EINE STARKE GEMEINSCHAFT.

AUSGABE
2025

Onlineshop für Eigenprodukte • Gewaltprävention in der Werkstatt

- dreifacher Jubel bei der Kita Kartäuserweg: Jubiläum, Eröffnung Färbergarten, Klimaschutzpreis
- Das neue Freizeitkonzept: meine Freizeit

INHALT

1

VEREIN

Vorwort	03
Mit Vision, Herz und dem Blick für Zahlen	04-05
Interview Sebastian Hense	06-07
Neue Freizeitkonzeption	08-09
Inklusive Singleparty	10-11
Die Streuobstwiese blüht auf	12-13
Ehrenamts-Frühstück im Landcafé Millingen	14-15
Simone Scholten ist zurück in der KoKoBe Wesel	16-17
Herbstempfang	18-19

2

WERKSTÄTTEN

Inklusion im Gartencenter	20-21
Lebenshilfe bringt Betriebe und Menschen mit Handicap zusammen	22-23
Das LHUN Lädchen	24-25
Pesto mit Anja	26-27
Gold für Franziska Jochem	28-29
Neue Führung für die Werkstätten	30-31
Gut vorbereitet ins Berufsleben	32-33
Der neue KFZ-Service in Haltern	34-35
Ich tu was gegen Gewalt	36-37
Reeser Gewerbesmesse 2025	38-39

3

KINDERTAGESSTÄTTEN

60 Jahre gelebte Vielfalt	40-41
Männer-Kind-Aktion	42-43
Neue Kitaleitungen	44-49
Aus Freiwilligendienst wird Zukunft	50-51

4

WOHNEN

Sommerfest im Wohnheim Groin	52-53
Fachberatung Wohnen	54-55
Mehr Mobilität dank Aktion Mensch	56-57

5

LHUN-WELT

Neue Kolleginnen und Kollegen	58-61
Jubiläen	62-63
Nachruf	64



Lebenshilfe
Unterer Niederrhein

IMPRESSUM

Herausgeber: Lebenshilfe Unterer Niederrhein e.V., Groiner Allee 10,
46459 Rees,
Telefon: 02851 920-0,
Fax: 02851 920-146
E-Mail: info@LHUN.de
Web: LHUN.de

Redaktion: Dr. Gert George (V.i.S.d.P.),
Judith Grütter, Julius Alexandrian

Fotos: LHUN, Niederrhein Medien GmbH,
Pixabay.de, Adobe Stock

Gestaltung & Produktion:
Niederrhein Medien GmbH,
Stadtweide 17, 46446 Emmerich am Rhein

Auflage: 2.000 Stück

WERTSCHÄTZUNG - BEGINNT BEIM SPRECHEN

Liebe Leserinnen und Leser des Groiner Blick,

leider gehört Diskriminierung von Menschen in vielen Situationen zu unserem Alltag. Oft gar nicht mal absichtlich. Eher spontan, impulsiv, unüberlegt.

Da fällt mir in der Kneipe vor der Theke das Glas aus der Hand, weil ich im Gedränge angerempelt wurde. Der mir unbekannte Nachbar im Gewühl kriegt das Getränk übers Hosenbein – und blafft mich sofort an: „Äh, bisse behindert?“

Und schon ist es passiert: „Behindert“ ist zum Schimpfwort geworden.

Genau das ist der Grund, warum seit Jahren bei der Lebenshilfe und anderswo überlegt wird, den diskriminierenden Begriff „behindert“ im alltäglichen Sprachgebrauch durch andere Begriffe zu ersetzen. Schon vor rund 10 Jahren hat zum Beispiel der Lebenshilferat bei der Lebenshilfe Unterer Niederrhein vorgeschlagen, stattdessen „Menschen mit Handicap“ zu sagen. Viele, die ihre Sprache bewusst nutzen, haben seitdem vom „Handicap“ gesprochen. An anderer Stelle wurden andere Begriffe vorgeschlagen.

Deshalb gab es beim Jahreskongress der Bundesvereinigung der Lebenshilfe Deutschland in Berlin 2025 jetzt einen Beschluss. „Menschen mit Unterstützungsbedarf“ soll es in Zukunft in unseren Sprachgebrauch heißen.

Man kann geteilter Meinung sein, ob das etwas sperrig klingt. Aber eins ist für mich unstrittig: Bei dem neuen Begriff geht es darum, Ausgrenzung und Abwertung zu beseitigen, womit das Wort „behindert“ im alltäglichen Sprachgebrauch oft belastet war und ist. Unterstützung brauchen wir alle, jeden Tag, in tausend kleinen und großen Situationen. „Unterstützung“ ist kein Wort, das eine Person an den Rand drängt und diskriminiert.

Ich hoffe, dass sich die Sprechweise „Menschen mit Unterstützungsbedarf“ auch tatsächlich in der Gesellschaft durchsetzt. Besser



gelingen wird das, wenn wir alle im Alltag mit gutem Beispiel vorangehen und „Unterstützungsbedarf“ nutzen. Vielleicht sogar manchmal bei unseren Gesprächspartnern zur Nachahmung auffordern – nicht mit missionarischem Eifer, sondern sympathisch.

In der Hoffnung auf „Unterstützung“ durch Ihre wertschätzende Sprache grüßt,

Ihr

Dr. Heinzgerd Schott

(Vorsitzender des Lebenshilfe Unterer Niederrhein e.V.)



MIT VISION, HERZ UND DEM BLICK FÜR ZAHLEN

Dr. Gert George ist gegangen, um zu bleiben – vom Vorstand in die Geschäftsführung. Welche Herausforderungen sieht er? Und wie können alle bei der LHUN aktiv mitgestalten?

Der Vorstandsvorsitzende Dr. Heinzgerd Schott und der Geschäftsführer Dr. Gert George – nun lenken gleich zwei Promovierte die Geschicke der Lebenshilfe Unterer Niederrhein. Zahlreiche Politiker sind über ihre Dokortitel gestolpert – bei der LHUN jedoch müsse man sich nicht vor Plagiatsjägern fürchten, versichern beide schmunzelnd.

Einfach abzuschreiben käme Dr. George ohnehin nicht in den Sinn. Der 61-Jährige geht gerne eigene Wege – und das spürt man auch im neuen Verwaltungsgebäude in Groin. Dort macht er gerne seine Runde, um „Hallo“ zu sagen. Auch für spontane Gespräche auf dem Flur ist er zu haben, seine Tür steht häufig offen. „Ein neuer Stil, der der Atmosphäre in der LHUN guttut“, sagt Dr. Schott.

Nach dem Weggang des langjährigen Geschäftsführers Mike Stefan Töller im Sommer 2024 war die Situation zunächst herausfordernd. Auch wenn sich das Ende bereits abgezeichnet hatte, war es für den Vorstand keine leichte Zeit. „Ich hatte die Sorge, am Ende allein dazustehen – ohne echten Profi in der

Geschäftsführung“, erinnert sich Schott.

Dann kam Dr. George. Der Unternehmensberater saß zu diesem Zeitpunkt bereits seit über 20 Jahren ehrenamtlich im Vorstand der LHUN und war gerade dabei, ein größeres berufliches Projekt abzuschließen. Anschließend, so erklärte er, könne er den Posten des Geschäftsführers übernehmen – zunächst auf Interimbasis. Wenig später folgte die dauerhafte Anstellung. „Die Aufgabe ist mir einfach schnell ans Herz gewachsen“, sagt George. „Zum Glück!“, ergänzt Schott.

Parallel war zwar auch nach anderen Kandidatinnen und Kandidaten gesucht worden. „Ein solches Komplettpaket wie Herr Dr. George konnte allerdings niemand bieten – mit fundiertem betriebswirtschaftlichem Know-how auf der einen und einem so tiefgehenden Wissen über die Arbeit der LHUN auf der anderen Seite“, resümiert Schott.

Klarer Kurs mit Vision, Mission und Strategie

Und was hat „der Neue“ vor? Einiges! Alles soll künf-

tig dem Dreiklang Vision – Mission – Strategie folgen. Was möchte die LHUN in ferner Zukunft erreichen? Was in den nächsten zehn Jahren? Und wie kommen wir Schritt für Schritt dorthin?

„Es braucht Leitplanken für das tägliche Handeln, damit die großen Ziele der LHUN nicht aus den Augen verloren werden – und gleichzeitig jeder entscheidungsfreudig arbeiten kann“, so George. „Top-down-Strukturen sind nicht mehr zeitgemäß – gefragt sind flache Hierarchien und Eigenverantwortung. Jeder Mitarbeiter weiß in seinem Bereich oft am besten, was zu tun ist.“

Allerdings fordert der Wirtschaftsfachmann auch, dass jedem die kaufmännische Seite bewusst wird. „Nicht alles ist eben möglich – im Gegenteil: In manchen Bereichen müssen wir sogar sparen.“

Wie das gelingen kann? Zunächst durch mehr Effizienz. Beispielsweise bei der oft lästigen Dokumentation könne der Aufwand durch neue, KI-gestützte Software deutlich reduziert werden. Gleichzeitig sieht George großes Potenzial, die Strukturen der LHUN noch besser an die Refinanzierung des LVR anzupassen.

Ein Beispiel: In der Werkstatt arbeiten viele Mitarbeitende mit und ohne Handicap in Teilzeit – verteilt über verschiedene Tage. Dadurch gibt es zumindest stundenweise mehr Gruppenleiter, als der LVR vorsieht und letztlich auch bezahlt. „Wenn die Teilzeittage besser aufeinander abgestimmt wären, könnte der Personalbedarf sinken – ohne Qualität zu verlieren“, erklärt George.

Verantwortungsvoll planen, verlässlich handeln

Wie sich der Personalbedarf insgesamt in den kommenden Jahren entwickelt, lässt sich derzeit noch nicht abschließend sagen. Klar ist jedoch: Die Geschäftsführung will künftig auf vorausschauende Planung setzen und Entscheidungen mit Bedacht treffen – immer mit dem Ziel, eine gute Versorgung zu sichern und ein ver-

lässliches Miteinander zu erhalten.

Wenn Beschäftigte die LHUN verlassen, wird sorgfältig geprüft, ob und wie die jeweilige Stelle neu besetzt werden sollte. Dabei stehen die Qualität der Arbeit und ein verantwortungsvoller Umgang mit den verfügbaren Mitteln gleichermaßen im Fokus.

„Ein großer Teil unseres Budgets fließt ins Personal“, erklärt George. „Deshalb gehen wir überlegt vor und schauen genau hin, wo sich Spielräume ergeben – ohne dabei die Beschäftigten oder die Versorgung der Menschen aus dem Blick zu verlieren.“

Gleichzeitig soll auch auf der Einnahmenseite etwas passieren: Durch eine höhere Auslastung der Werkstätten möchte die LHUN ihren finanziellen Spielraum erweitern. Werkstattleitung und Marketing sind angehalten, verstärkt in die Offensive zu gehen und neue Aufträge zu gewinnen.

Ein starkes Team mit großem Herzen

Bei all den Herausforderungen – was stimmt Dr. George optimistisch? „Vieles!“, sagt er. „Wir haben ein sensationelles Team, das mit Begeisterung für die Menschen mit Handicap arbeitet – und viele, die bereit sind, die LHUN auf dem Weg in die Zukunft aktiv mitzugestalten.“

Dr. Schott wird an dieser Stelle persönlich: „Ich habe einen Sohn mit Handicap. Wenn meine Frau und ich uns nicht mehr kümmern können, braucht es Menschen, die das übernehmen. Und die gibt es bei der LHUN.“

Und das zeigt einmal mehr: Bei aller betriebswirtschaftlichen Verantwortung steht bei der Lebenshilfe Unterer Niederrhein immer der Mensch im Mittelpunkt – mit oder ohne Dokortitel.



Julius Alexandrian

#INTERVIEW



„DIE GRÖSSENORDNUNG UND VIELFALT HABE ICH UNTERSCHÄTZT“

Der „neue“ Bürgermeister der Stadt Rees Sebastian Hense ist auch neu im Vorstand der Lebenshilfe Unterer Niederrhein. In einem Interview hat der ehemalige Schulleiter erzählt, wie er sich eingearbeitet hat und was ihn besonders an der Arbeit der LHUN beeindruckt.

Herr Bürgermeister Sebastian Hense, sind Sie eigentlich Fußballfan?

Ich bin fußballinteressiert. „Fußballfan“ - soweit würde ich nicht gehen. Ich freue mich aber, wenn mal eine Mannschaft aus der Region Meister wird und unsere Teams in Rees und den Ortsteilen erfolgreich spielen.

Warum ich frage: in Fußballmannschaften gibt es oft Aufnahme-rituale, einen ausgeben oder

sogar etwas in der Kabine vorsingen. Wie sind Sie denn im Vorstand aufgenommen worden?

(lacht) Die Aufnahme in den LHUN-Vorstand war vertrauensvoll. Das hängt vielleicht auch damit zusammen, dass ich den Vorstandsvorsitzenden Dr. Heinzgerd Schott und Geschäftsführer Dr. Gert George schon lange aus unterschiedlichen Konstellationen persönlich kenne. Insofern fühlte ich mich dort direkt sehr wohl.

Sie sind in Rees aufgewachsen und haben lange in Wesel gearbeitet - da haben Sie schon mal zwei Einzugsgebiete der Lebenshilfe Unterer Niederrhein in Ihrer Biografie abgedeckt. Die LHUN ist aber noch viel größer. Ganz ehrlich, wie viel wussten Sie denn über die Lebenshilfe, bevor Sie angefangen haben?

Das ist eine gute Frage! Es beeindruckt mich sehr, wie viele unterschiedliche Themenfelder die Mitarbeiter und Mitarbeiter der LHUN abdecken. Das war mir in dieser Tiefe nicht so präsent. Als Reeser wusste ich natürlich, die sich die Lebenshilfe um Menschen mit Handicap kümmert. Die Werkstatt in Groin kennt jede Reeserin und jeder Reeser, würde ich behaupten. Also kurzum: Jetzt weiß ich schon mal einen großen Teil mehr.

Was hat Sie beim näheren „Kennenlernen“ der Lebenshilfe besonders überrascht?

Der Familienunterstützende Dienst – der war mir beispielsweise nicht so präsent. Auch das Thema Autismus hat mich sehr beeindruckt. Die Größenordnung und die Vielfalt habe ich unterschätzt. Da ist die LHUN mit dem Kompetenzzentrum Autismus in Wesel hervorragend aufgestellt.

Sie sitzen als Bürgermeister der Stadt Rees im Vorstand der Lebenshilfe. Das ist gute Tradition, also nur eine Pflichtaufgabe?

Das kann ich von ganzem Herzen verneinen. Das, was die Lebenshilfe leistet, ist der gesellschaftliche Einsatz für eine Teilhabe von Menschen mit und ohne Handicap. Das möchte ich unterstützen. Und: Natürlich ist die Lebenshilfe auch ein großer Arbeitgeber in unserer Stadt. Als Bürgermeister sehe ich die Vorstandsarbeit bei der LHUN als meinen gesellschaftlichen Beitrag für die Menschen mit und ohne Handicap. Das mache ich sehr gerne.

Und was darf die LHUN von Ihnen erwarten? Was können Sie in der Vorstandsarbeit beitragen?

Als Bürgermeister kann ich die Schnittstelle zum öffentlichen Raum und Netzwerk sein. Beispielsweise beim Thema Wohnen - wo gibt es Wohnraum in der Stadt? Wo entsteht vielleicht neuer Wohnraum? Wo gibt es Flächen, die die Lebenshilfe vielleicht nutzen kann? Da bin ich als Bürgermeister natürlich immer nah an den Themen dran. Da kann ich sicherlich viel unterstützen. Außerdem komme ich als ehemaliger Schulleiter aus dem Bildungsbereich. Dadurch sind mir zum Beispiel Themen rund um Autismus und Inklusion allgemein

bekannt. Letzteres spielte in meiner privaten Laufbahn eine wichtige Rolle. Ich war viele Jahre Geschäftsführer eines Sportvereins. In meinem Leben gab und gibt es viele private und berufliche Überschneidungen. Diese Erfahrungen möchte ich bei der LHUN einbringen.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen Menschen mit Handicap. Vor der Lebenshilfe, hatten Sie da schon entsprechende Begegnungen?

Der Onkel meines besten Freundes hat das Down-Syndrom. Da gab es immer mal Begegnungen. Er lebt übrigens in einer Wohngruppe der LHUN. Begegnungen gab es aber auch im Badminton-Verein. Zwei Spieler leben und arbeiten in Einrichtungen der LHUN. Sie gehören zum Vereinsleben dazu. Diese Selbstverständlichkeit wünsche ich mir in mehr Bereichen der Gesellschaft.

Die Lebenshilfe ist immer in Bewegung. Wo sehen Sie die LHUN in zehn Jahren?

Ich sehe die LHUN in Zukunft noch stärker als wichtigen Motor für gelebte Inklusion. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Es geht vor allem darum, dass die Menschen mit Handicap so normal es eben geht, an unser aller Leben teilhaben können. Und ich würde mich freuen, wenn die LHUN zum Beispiel noch stärker in die Stadtgesellschaft integriert werden kann. Das möchte die Lebenshilfe, das möchte ich gerne, das möchten wir gerne und ich bin überzeugt: Die Reeserinnen und Reeser möchten das auch. Ich sehe die LHUN im Wesentlichen aber auch genau da, wo sie jetzt ist. Sie ist einer der wichtigsten Player an dieser Stelle und das wird sie hoffentlich auch bleiben. Dafür werde ich mich mit dem Vorstand und allen Menschen bei der LHUN einsetzen.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Hense!



Julius Alexandrian



Nach der Ankündigung zur Schließung der bisherigen Freizeittreffs der Lebenshilfe Unterer Niederrhein war klar: Es wird weitergehen – nur anders. Dieses Versprechen löst die Lebenshilfe nun ein. Mit einer neuen Freizeitkonzeption stellt die Organisation die Teilhabe von Menschen mit Handicap ab 2026 auf ein breiteres Fundament. Ziel ist es, Freizeit noch inklusiver, noch individueller und vor allem gemeinsam zu gestalten – unter dem neuen Namen: **meine Freizeit**.

„Unsere Freizeitangebote orientieren sich künftig stärker an den individuellen Wünschen, Stärken und Bedürfnissen der Menschen, die wir begleiten“, erklärt Geschäftsführer Dr. Gert George. „Wir wollen Freizeit nicht mehr in der Lebenshilfe gestalten, sondern mit der Lebenshilfe – mitten in der Gesellschaft.“

Ein zentraler Baustein dabei sind die **Offenen Treffs**. Sie sollen künftig nicht mehr in eigenen Räumen stattfinden, sondern dort, wo das gesellschaftliche Leben spielt – in Begegnungsstätten, Vereinen oder

anderen öffentlichen Einrichtungen. Die Offenen Treffs werden so zu echten Bindegliedern in die Gesellschaft: Orte, an denen Menschen mit und ohne Handicap miteinander ins Gespräch kommen, gemeinsam Zeit verbringen und voneinander lernen können. Vereine, Organisationen oder Initiativen, die ihre Angebote für Menschen mit Behinderung öffnen möchten, können sich hier künftig vorstellen und neue Mitstreiter gewinnen.

Dass dies bereits gelingt, zeigen erste Kooperationen: In Xanten hat die Lebenshilfe im Evangelischen Altenzentrum Haus am Stadtpark einen Partner gefunden, der geeignete Räumlichkeiten bietet und neue Begegnungen zwischen den Generationen ermöglicht. In **Emmerich, Rees und Wesel** laufen bereits vielversprechende Gespräche.

Ein gelungenes Beispiel für gelebte Inklusion findet sich auch im Sport: So haben Fortuna Elten, der SV Rees und SuS Wesel mittlerweile eigene Mannschaften für Menschen mit Handicap aufgebaut – vielfach mit Beteiligung und Unterstützung der Lebenshilfe.

Dieses Engagement möchte die LHUN künftig mit einem **Vereinscoaching** ergänzen: Menschen mit Handicap werden individuell begleitet, um den für sie passenden Verein zu finden und sich dort einzuleben.

Viele dieser neuen Angebote – vom Vereinscoaching über Ausflüge bis hin zu den Offenen Treffs – sind jedoch nur mit ausreichender finanzieller Unterstützung möglich. Damit Menschen mit Handicap professionell begleitet werden können, braucht es geschulte Übungsleiter:innen und pädagogische Fachkräfte. Hier spielen **Spenden** eine zentrale Rolle: Sie machen die Umsetzung vieler Angebote überhaupt erst möglich und sichern ihre Qualität langfristig.

Unterstützerinnen und Unterstützer können jetzt auf **www.lhun.de/spendenaktionen** gezielt für einzelne Projekte spenden – etwa für Zoobesuche, Discoabende oder ein Public Viewing. Jeder Beitrag hilft, echte Teilhabe zu ermöglichen und Freizeit zu einem Raum für Begegnung, Selbstbestimmung und Inklusion zu machen.

Auch **Ehrenamtliche** sind ein wichtiger Bestandteil des neuen Konzepts. Sie begleiten Aktivitäten, unterstützen bei der Freizeitgestaltung oder bringen eigene Ideen ein. Dabei lässt die Lebenshilfe niemanden allein – alle Freiwilligen werden im Umgang mit Menschen mit Handicap begleitet, geschult und individuell unterstützt.

Mit „**meine Freizeit**“ setzt die Lebenshilfe Unterer Niederrhein ein starkes Zeichen für gelebte Inklusion und Teilhabe.

Eine gute Nachricht für alle, die die Freizeitangebote der Lebenshilfe bereits kennen – und für alle, die künftig Teil davon werden wollen.



Julius Alexandrian



Spenden OR-Code



meineFreizeit
mit der LHUN



LIEBE OHNE BARRIEREN

TANZEN, FLIRTEN, KNUTSCHEN: INKLUSIVE SINGLE-PARTY IN EMMERICH EIN VOLLER ERFOLG





Lachen, Musik und fröhliche Gesichter – die inklusive Singleparty der Lebenshilfe Unterer Niederrhein brachte im Sommer über 80 Menschen mit und ohne Handicap zum gemeinsamen Feiern ins Clubheim der Freeway Riders in Emmerich. Bei bestem Sommerwetter und ausgelassener Stimmung genossen die Gäste drinnen wie draußen einen unvergesslichen Abend.

Auf dem Außengelände knisterte das Lagerfeuer, während am Grillstand duftende Würstchen zubereitet wurden. Drinnen sorgte ein DJ mit einem Mix aus Schlagern, Pop und Partykrachern für einen stets gut gefüllten Dancefloor. Wer eine kleine Tanzpause brauchte, konnte bei einem Kaltgetränk neue Kontakte knüpfen – oder in der gemütlichen Knutschecke entspannen.

Dabei halfen auch die beliebten Status-Armbänder, die ohne Worte signalisierten, ob man offen für Gespräche oder Flirts war, und der „Liebesbote“, über den schüchternere Gäste charmant Kontakt aufnehmen konnten.

„Die Stimmung war einfach klasse, und es hat richtig Spaß gemacht zu sehen, wie ungezwungen alle miteinander ins Gespräch gekommen sind“, sagt Mitorganisatorin Carola Janßen aus dem Freizeitbereich der Lebenshilfe Unterer Niederrhein.

Besonderer Dank gilt den Gastgebern: Die Biker der Freeway Riders unterstützten die Veranstaltung tatkräftig und stellten ihr Clubheim an der Alten Reeser Landstraße gegen eine kleine Spende zur Verfügung. „Ohne diese Unterstützung wäre so ein Abend in diesem besonderen Rahmen kaum möglich gewesen“, so Janßen.

Und nun zum Wesentlichen: Haben sich auf der Party neue Paare gefunden? „Es wurde zumindest fleißig geflirtet und auch geknutscht. Wie es weitergeht, wird sich noch zeigen“, verrät Mitorganisatorin Maren Schröder-Arnßen von der Lebenshilfe schmunzelnd.



Julius Alexandrian

EIN JAHR SPÄTER: DIE STREUOBSTWIESE BLÜHT AUF – UND MIT IHR EIN GEMEIN- SAMES ENGAGEMENT

**VOR EINEM JAHR PFLANZTEN DIE LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN UND DIE OBSTKEL-
TEREI VAN NAHMEN DIE ERSTEN BÄUME FÜR EINE GEMEINSAME STREUOBSTWIESE AN DER
GROINER ALLEE IN REES. HEUTE, ZWÖLF MONATE SPÄTER, ZEIGT SICH: DIE IDEE IST AUFGE-
GANGEN – IM WAHRSTEN SINNE DES WORTES.**

Wo im letzten Winter noch frisch gesetzte Jungbäume standen, breitet sich inzwischen ein kleiner Obstgarten aus. Die ersten kräftigen Äste sind sichtbar geworden. „Unsere Bäume sind richtig gut angewachsen“, erzählt Dr. Gert George, Geschäftsführer der Lebenshilfe Unterer Niederrhein, sichtlich zufrieden. „Das ist nicht nur ein Erfolg für die Natur, sondern auch für die Menschen, die sich hier mit so viel Herzblut einbringen.“



Judith Grütter



PFLEGE MIT LEIDENSCHAFT

Das Gartenteam der Werkstatt kümmert sich liebevoll um die Wiese. Zehn Mitarbeitende mit und ohne Behinderung übernehmen Verantwortung, schneiden, gießen und beobachten aufmerksam das Wachstum „ihrer“ Bäume. Viele von ihnen waren schon bei der Pflanzaktion dabei – und können heute mit Stolz auf das Ergebnis ihrer Arbeit blicken. Hier wächst nicht nur eine Wiese, sondern auch das Wissen und das Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge.

EIN PROJEKT. DAS WURZELN SCHLÄGT

Die Lebenshilfe Unterer Niederrhein hatte das Projekt ursprünglich anlässlich ihres 60-jährigen Jubiläums im letzten Jahr ins Leben gerufen – als nachhaltige Alternative zum Versand von Weihnachtskarten. Die Resonanz war überwältigend. In Kooperation mit der Kelterei van Nahmen entstand eine Streuobstwiese, die langfristig nicht nur Früchte, sondern auch Chancen trägt.

„Wir wollten etwas schaffen, das bleibt“, so Dr. George. „Etwas, das wächst, gepflegt wird, und über Jahre hinweg Nutzen stiftet – ökologisch und sozial.“ Langfristig soll die Ernte zum Teil in der Werkstattküche weiterverarbeitet werden, während ein anderer Teil zur Obstkelterei van Nahmen zurückkehrt – ein geschlossener Kreislauf, der Gemeinschaft und Nachhaltigkeit perfekt verbindet.

BLICK IN DIE ZUKUNFT

Auch die kommenden Jahre versprechen Wachstum: Weitere Pflanzungen sind geplant, um das Ziel von 60 Bäumen zu erreichen. Doch bereits heute lässt sich zwischen den jungen Baumreihen erahnen, was diese Wiese in einigen Jahren sein wird: ein blühender Ort der Begegnung, der Vielfalt und des respektvollen Miteinanders von Mensch und Natur.





EHRENAMTS-FRÜHSTÜCK IM LANDCAFÉ MILLINGEN

- EIN GANZ HERZLICHES DANKESCHÖN AN UNSERE ENGAGIERTEN



Fast schon traditionell lud die LHUN ihre Ehrenamtlichen im September zu einem gemütlichen Frühstück ins Landcafé Millingen ein – als kleines Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung für ihren Einsatz

Bei duftendem Kaffee, frischen Brötchen und anregenden Gesprächen standen Gemeinschaft, Austausch und Dankbarkeit im Mittelpunkt.

Neben dem geselligen Beisammensein gab es auch einen ersten Einblick in die neuen Ideen zur Freizeitgestaltung bei der LHUN. Klar wurde dabei einmal mehr: Ohne die tatkräftige Unterstützung unserer Ehrenamtlichen wäre vieles nicht möglich. Das Ehrenamt ist und bleibt das Herzstück der Arbeit.



Judith Grütter



SIMONE SCHOLTEN IST ZURÜCK IN DER KOKOBE WESEL – UND MIT IHR EIN NEUES BERATUNGSANGEBOT: PEER-BERATUNG

Ein vertrautes Gesicht ist wieder da: Simone Scholten ist an ihre alte Wirkungsstätte zurückgekehrt – in die KoKoBe Wesel. Nach einer vorübergehenden Tätigkeit im Bereich Wohnen der Lebenshilfe Unterer Niederrhein hat sie sich entschieden, wieder näher bei den Menschen zu arbeiten. „Mir hat der direkte Kontakt einfach gefehlt – die Gespräche, das gemeinsame Nachdenken über Lösungen, das Persönliche“, sagt sie.

Die KoKoBe berät Menschen mit Beeinträchtigung in allen Lebensbereichen. Dazu gehört die Unterstützung bei Fragen rund ums Wohnen, bei der Arbeitsgestaltung oder beim Organisieren der Freizeit. Auch Hilfe im Umgang mit Ämtern und Behörden gehört zum Angebot. Jede Beratung ist individuell und richtet sich nach den individuellen Bedürfnissen und Zielen der Ratsuchenden.

Und dieses vielfältige Angebot wurde jetzt um neues, zusätzliches Beratungsangebot erweitert: die Peer-Beratung unter dem Dach der KoKoBe. Ein Angebot, das auch Simone Scholten besonders am Herzen liegt – und das sie nun koordinierend für die KoKoBe im gesamten Kreis Wesel aufbaut.

Peer-Beratung bedeutet: Menschen mit Beeinträchtigung beraten andere Menschen mit Beeinträchtigung. Sie wissen aus eigener Erfahrung, wie es ist, mit Hürden im Alltag umzugehen, Unterstützung zu suchen oder den nächsten Schritt in Richtung Selbst-

ständigkeit zu planen. „Sie sprechen oft dieselbe Sprache wie die Ratsuchenden – das schafft Vertrauen und echte Nähe“, erklärt Simone Scholten.

Die KoKoBe im Kreis Wesel richtet sich mit der Peer-Beratung an alle Menschen mit Beeinträchtigung. Ob Fragen zu Wohnen, Arbeit, Freizeit oder Selbstbestimmung – die sogenannten „Peers“ hören zu, geben Einblicke in ihre eigenen Erfahrungen und helfen, neue Wege zu finden.

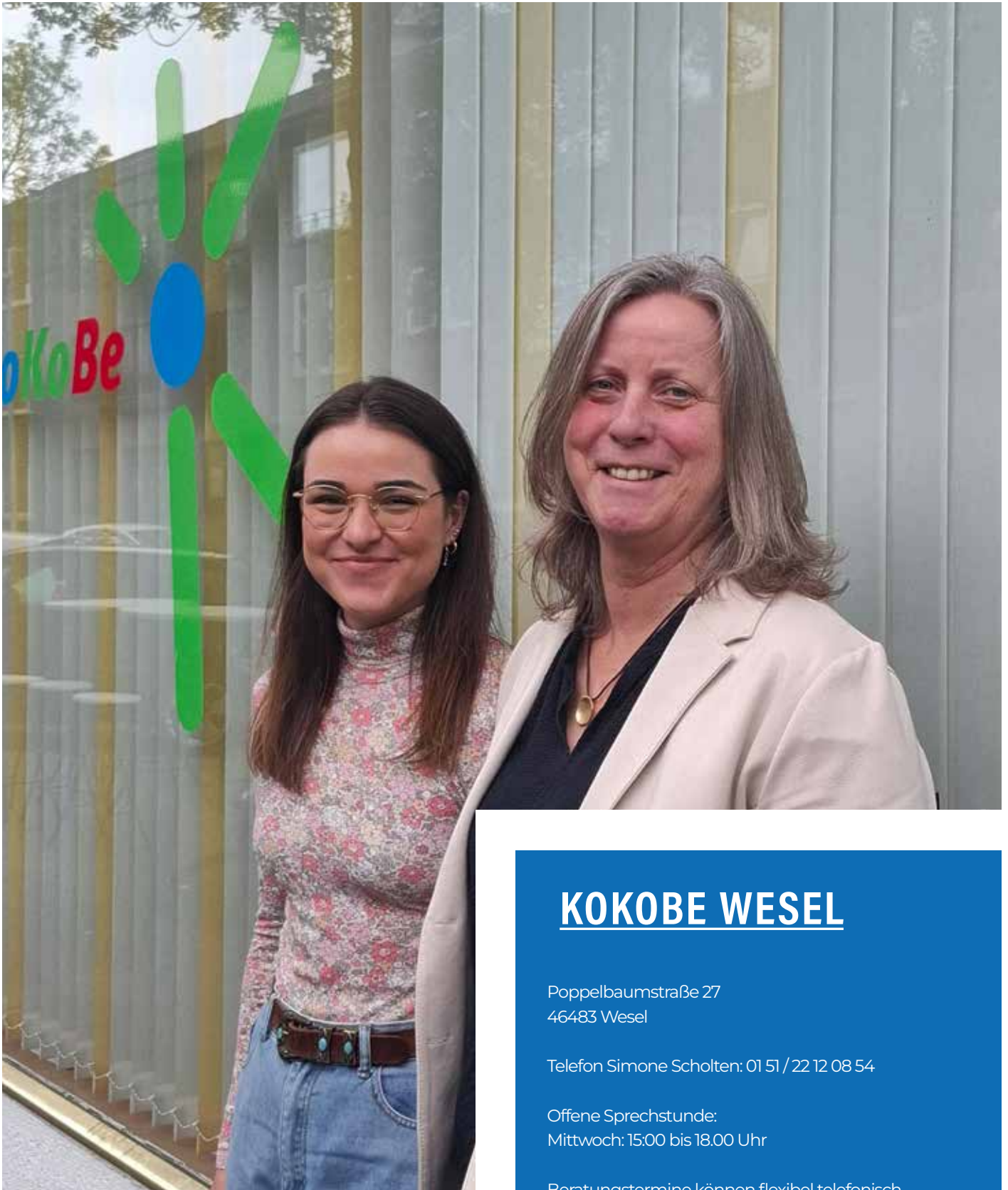
DIE VORTEILE AUF EINEN BLICK

- 1. AUSTAUSCH AUF AUGENHÖHE**
- 2. ERFAHRUNGSWISSEN AUS ERSTER HAND**
- 3. STÄRKUNG DER SELBSTBESTIMMUNG**
- 4. VERTRAUENSVOLLE GESPRÄCHE IN GESCHÜTZTER ATMOSPHERE**

Das gesamte Team der Peer-Beratung will die Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigung weiter stärken – ein Angebot von Betroffenen für Betroffene, nun auch im Kreis Wesel.



Judith Grütter



Sie arbeiten wieder als Team in der KoKoBe Wesel:
Céline Felsing (li) und Simone Scholten.

KOKOBE WESEL

Poppelbaumstraße 27
46483 Wesel

Telefon Simone Scholten: 01 51 / 22 12 08 54

Offene Sprechstunde:
Mittwoch: 15:00 bis 18:00 Uhr

Beratungstermine können flexibel telefonisch
vereinbart werden.

HERBSTEMPfang: EIN ABEND VOLLER BEGEGNUNG UND GELEBTER INKLUSION

RUND 180 GÄSTE AUS POLITIK, GESELLSCHAFT UND DEN EIGENEN REIHEN FOLGTEN DER EINLADUNG DER LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN (LHUN) ZUM DIESJÄHRIGEN HERBSTEMPfang. GEMEINSAM ERLEBTEN SIE IN DEN RÄUMLICHKEITEN DER WERKSTATT IN GROIN EINEN INSPIRIERENDEN ABEND VOLLER EMOTIONEN, BEGEGNUNGEN UND IMPULSE.

Es war ein Abend, an dem Herzlichkeit auf Nachdenklichkeit, Kunst auf Botschaft und Begegnung auf gelebte Inklusion trafen. Das Moderatorenduo Julius Alexandrian, Marketingmanager der LHUN, und Heike Schilloks, engagierte Vertreterin des BeWo-Rates, führte mit Charme, Humor und Feingefühl durch das abwechslungsreiche Programm. Nach ihrer Begrüßung übergaben sie das Mikrofon an den Vorstandsvorsitzenden Dr. Heinzgerd Schott. In seiner Rede hob er die Bedeutung von Teilhabe und Gemeinschaft hervor, sprach aber auch die schwierige Refinanzierungssituation und die daraus entstehenden wirtschaftlichen Herausforderungen an – Themen, die im Publikum große Aufmerksamkeit fanden.

Für Gänsehautmomente sorgte anschließend die Theatergruppe „Paraplu“ unter der Leitung von Silja Böhlin-Buhl, Theaterpädagogin der Theaterwerkstatt Haltern. Mit Szenen aus ihrem neuen Stück „Sehnsucht“ berührten die Darstellerinnen und Darsteller mit Handicap das Publikum durch Ausdruckskraft, Humor und Tiefe – und bewegten viele Gäste sichtbar. Etwas sachlicher wurde es bei den Worten von Dr. Gert George, Geschäftsführer der LHUN. Er fand klare Worte für den hohen Verwaltungsaufwand, der den zahlreichen Anforderungen und Vorgaben der Leistungsträger geschuldet ist. Dieser Aufwand, so George, erschwere die tägliche Arbeit der engagierten Kolleginnen und Kollegen erheblich und binde wertvolle Ressourcen. „Wir erleben jeden Tag, dass die Zeit, die wir für Menschen einsetzen möchten, immer stärker von Bürokratie aufgezehrt wird“, sag-

te Dr. George. „Unsere Aufgabe ist es, Unterstützung zu leisten – nicht, Formulare zu füllen. Wir brauchen wieder mehr Freiraum für das, was wirklich zählt: Teilhabe und Menschlichkeit.“ Zugleich betonte er, dass Inklusion nicht immer groß und aufwendig sein müsse, sondern in kleinen Gesten, im Alltag und in der Haltung jedes Einzelnen beginne.

Wie Inklusion in der Freizeit gelingen kann, zeigte ein Film über eine Fußballmannschaft, in der Menschen mit und ohne Handicap gemeinsam spielen. Das Projekt führte eindrucksvoll in das Thema „Meine Freizeit“ ein, das im Zentrum des Abends stand. Julius Alexandrian und Heike Schilloks stellten dazu das neue Konzept der LHUN vor, das gemeinsame Freizeitgestaltung fördern soll. Im anschließenden Gespräch mit Verantwortlichen der Lebenshilfe wurde deutlich: Freizeit soll künftig nicht mehr in der LHUN, sondern mit der LHUN stattfinden – mitten in der Gesellschaft, dort, wo das Leben spielt.

Zum Abschluss des Abends lud ein liebevoll zubereitetes Buffet aus der eigenen LHUN-Küche zum Genießen und zu anregenden Gesprächen ein – ein weiterer Beweis für das Engagement, die Kreativität und das Herzblut, das in der Lebenshilfe steckt. „Dafür müssen Türen geöffnet werden – in Köpfen, in Strukturen und in Herzen“, lautete das berührende Fazit des Abends.



Judith Grütter



„AN DER FREUDE UND MOTIVATION KANN SICH HIER JEDER EINE SCHEIBE ABSCHNEIDEN.“

JULIA SPERKE GEHT EINEN BEISPIELHAFTEN WEG ZU MEHR TEILHABE. SEIT DREI JAHREN IST SIE GLÜCKLICH MIT IHREM ARBEITSPLATZ IM ÖRTLICHEN BAUMARKT. DORT ERFÜLLT SIE EINE WICHTIGE ROLLE IM TEAM, STÄRKT DAS MITEINANDER VOR ORT UND ZEIGT, WIE INKLUSIVE ARBEITSPLÄTZE REALITÄT WERDEN. EIN PARADEBEISPIEL FÜR EINEN BETRIEBSINTEGRIERTEN ARBEITSPLATZ, DER VON RESPEKT, TOLERANZ UND WERTSCHÄTZUNG LEBT.

Seit drei Jahren arbeitet Julia Sperke im Baumarkt Toom in Voerde. Von allen Kollegen geschätzt und voll integriert, ist sie auch für Kunden inzwischen ein bekanntes Gesicht, eine feste Ansprechperson und eine fachkundige Beraterin im Bereich des Gartencenters. Damit verbindet Julia ihre persönliche Leidenschaft für Pflanzen mit ihrem beruflichen Alltag. Doch für sie ist es weitaus mehr als ein Job, für sie ist es eine wertvolle Möglichkeit, auf dem ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Eine Chance, die sie ohne das Prinzip eines BIAPS – eines Betriebsintegrierten Arbeitsplatzes für Menschen mit Handicap – vielleicht nicht hätte. „Dabei bleiben die Mitarbeiter formal unter dem Dach der Lebenshilfe, arbeiten aber vor Ort und sammeln erste Erfahrungen in einem Betrieb wie diesem Baumarkt“, erklärt Kevin Dethlefs, Jobcoach bei der Lebenshilfe Unterer Niederrhein das System.

Bevor sie vor mit einem Praktikum bei Toom gestartet hat, hat Julia Sparke elf Jahre im Bereich der Garten- und Landschaftspflege der Lebenshilfe Werkstatt am Schornacker in Rees gearbeitet. Ein geschützter Bereich, der ihr Spaß gemacht hat. Doch 31-Jährige hat gespürt, dass sie mehr kann. Mutig hat sie sich mit Hilfe ihres Jobcoaches aufgemacht, einen Praktikumsplatz zu suchen. „Am liebsten natürlich etwas mit Pflanzen“, blickt Julia zurück und ist dankbar über den Tipp ihres damaligen Nachbarn. „Er hat mich auf die Idee mit dem Baumarkt gebracht, denn der Außenbereich bietet ideale Voraussetzungen dafür.“ Ihr Glück, dass sie mit ihrem Wunsch bei Toom auf offene Türen gestoßen ist. „Wir sind stolz auf unsere inklusiven

Arbeitsplätze“, berichtet Marktleiter Matthias Schwucht. „Jeder verdient fairen Zugang zu herausfordernden Arbeiten.“ So hat Julia Sperke hier von Anfang eine herzliche Aufnahme gespürt. Alle sind sehr tolerant, begegnen sich auf Augenhöhe und machen keine Unterschiede zwischen den Kollegen. „Julia leistet bei uns eine Arbeit wie alle anderen auch“, ergänzt Schwucht: „Es gibt keine Sonderbehandlung, jeder wird seinen Stärken entsprechend gefordert und gefördert.“ Und da punktet Julia vollauf mit ihrem Wissen über Pflanzen. Doch auch in anderen Bereichen des Baumarktes fühlt sie sich inzwischen sicher. Kollegen und Vorgesetzte loben ihr Engagement, ihre Zuverlässigkeit und ihr freundliches Auftreten. „Vom ganzen Team bekomme ich nur positives Feedback“, freut sich Schwucht. „Wir sind froh, dass wir Julia im Team haben. An ihrer Freude und Motivation kann sich hier jeder eine Scheibe abschneiden.“

Und die Pflanzenfreundin genießt ihren festen Platz im Team, ihre täglichen Aufgaben im Freien, klare Arbeitsabläufe und eine enge Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen. „Es ist unglaublich, wie viel Vertrauen mir entgegengebracht wird“, schwärmt sie. „Ich schätze die Struktur, die fairen Aufgaben und das Miteinander hier im Baumarkt. Das macht mich einfach glücklich.“

Auch die Zusammenarbeit zwischen der Werkstatt und dem Baumarkt läuft reibungslos, weil klare Abläufe, Barrierefreiheit und regelmäßige Kommunikation fest verankert sind. Die gemeinsame Mission ist es, Barrieren abzubauen, Teilhabe zu ermöglichen und ein positives Beispiel

für inklusives Arbeiten in der Region zu setzen.

Kevin Dethlefs und seine Jobcoach Kollegen möchten auch andere Unternehmen ermutigen, über einen BIAP in ihrem Unternehmen nachzudenken: „Wir lassen dabei niemanden alleine. Beide Seiten lernen sich langsam kennen und können sich aufeinander abstimmen. Wir begleiten diesen Prozess und stehen allen Parteien beratend zu Seite.“ Dabei übernimmt die Lebenshilfe Organisation, Betreuung, Weiterbildung und Versicherung, während das Unternehmen den Arbeitsplatz und die Einarbeitung im Team stellt.



Judith Grütter



INKLUSION, DIE WIRKT: LEBENSHILFE BRINGT IMMER MEHR BETRIEBE UND MENSCHEN MIT HANDICAP ZUSAMMEN

Wie gut Inklusion in der Arbeitswelt funktionieren kann, hat jetzt ein Treffen der Lebenshilfe Unterer Niederrhein zum Thema Betriebsintegrierte Arbeitsplätze (BIAP) gezeigt. Rund 75 Gäste aus ganz unterschiedlichen Branchen kamen dazu auf dem Gelände der Pferdepony Mölleken zusammen – darunter Unternehmensvertreterinnen und Unternehmensvertreter. Beschäftigte mit Handicap und das Team der Lebenshilfe.

Vertreten waren nahezu alle Wirtschaftsbereiche: von Landwirtschaft, Garten- und Landschaftsbau, Gastronomie und Hotellerie über Einzelhandel, Lebensmittelindustrie, Radiologie und Handwerk bis hin zu Kfz-Werkstätten und Kindertagesstätten. „Das zeigt, wie breit gefächert die Einsatzmöglichkeiten sind – und dass Inklusion wirklich in jedem Arbeitsfeld funktionieren kann“, sagt Dr. Gert George, Geschäftsführer der Lebenshilfe Unterer Niederrhein.

Aktuell sind über die Lebenshilfe 56 betriebsintegrierte Arbeitsplätze (BIAP) und acht Persönliche Budgets in Betrieben der Region eingerichtet. Seit 2021 hat sich die Zahl damit deutlich erhöht – von damals 40 auf heute 64. Fünf Beschäftigte konnten sogar auf den allgemeinen Arbeitsmarkt wechseln. „Zunehmend kommen Unternehmen von sich aus auf uns zu. Es spricht sich herum, dass BIAPs für alle Seiten ein Gewinn sind“, erklärt Michael Cornelißen, zuständiger Fachkoordinator der Lebenshilfe.

Ein gelungenes Beispiel für diese Zusammenarbeit ist die Firma Blitz-Blank Glas- und Gebäudereinigung. Dort arbeitet Tina Schwarz seit einem halben Jahr auf einem BIAP.

„Ich wasche schmutzige Sachen und stelle Reinigungsmittel für die Kollegen zusammen. Ich habe ordentlich was zu tun – und es macht mir riesigen Spaß!“, erzählt sie lachend.

Auch Geschäftsführer Rolf Kränke zeigt sich begeistert: „Tina ist eine große Hilfe und nimmt uns viele Tätigkeiten ab. Anfangsschwierigkeiten gab es keine – wir haben den Arbeitsplatz einfach so eingerichtet, dass er für sie passt.“



Michael Cornelißen (re) und sein BIAP-Team

Das Konzept der betriebsintegrierten Arbeitsplätze überzeugt durch Praxisnähe: Menschen mit Handicap arbeiten in einem ganz normalen Betrieb, werden dort vom Team der Lebenshilfe begleitet und individuell gecoacht. „Ein BIAP ist gelebte Inklusion“, betont Cornelißen. „Wir erleben immer wieder, wie sich durch diese Zusammenarbeit Sichtweisen verändern – auf beiden Seiten. Oft verbessert sich sogar das Arbeitsklima im ganzen Betrieb.“

In der Radiologie des St. Vinzenz-Hospitals Dinslaken, wo ein besonders anspruchsvoller Arbeitsplatz eingerichtet wurde, zeigt sich das deutlich: Kolleginnen und Kollegen berichten von mehr Teamgeist, gegenseitigem Verständnis und einer wertschätzenderen Arbeitsatmosphäre.

Das BIAP-Treffen bot Raum für Austausch, neue Kontakte und viele Erfolgsgeschichten – ein eindrucksvoller Beweis dafür, dass Inklusion in der Arbeitswelt nicht nur möglich, sondern bereichernd ist.



Julius Alexandrian

DAS LHUN LÄDCHEN: HANDGEMACHTE VIELFALT MIT HERZ – JETZT AUCH ONLINE ENTDECKEN

SEIT GUT EINEM JAHR BEGEISTERT DAS LHUN LÄDCHEN MIT LIEBEVOLL GEFERTIGTEN EIGENPRODUKTEN, DIE IN DEN WERKSTÄTTEN DER LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN ENTSTEHEN. VON KREATIV GESTALTETEN DEKOARTIKELN ÜBER ARTGERECHTE TIERBEHAUSUNGEN BIS HIN ZU BESONDEREN GESCHENKIDEEN – JEDES UNIKAT ERZÄHLT EINE EIGENE GESCHICHTE UND STEHT FÜR GELEBTE INKLUSION UND SELBSTWIRKSAMKEIT. NACH ERFOLGREICHEN AUFTRITTEN AUF MEHREREN MÄRKTEN, GEHT DAS LHUN LÄDCHEN JETZT ONLINE.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind stolz auf ihre Arbeit. Bei den Eigenprodukten erleben sie den gesamten Entstehungsprozess – vom Design und der Auswahl der Materialien über die Herstellung bis hin zum Verkauf und Versand. Gerade diese persönliche Verbindung macht die Produkte zu etwas ganz Besonderem: „Zu sehen, wie professionell und schön die Produkte sind, erfüllt uns mit Stolz. Und jetzt können sie sogar online gekauft werden!“ berichtet Ricardo Vievering aus der Verwaltungsgruppe.

Diese Selbstwirksamkeit ist ein zentraler Wert unserer Werkstätten. Denn anders als bei vielen Aufträgen für die Industrie, die oft abstrakt bleiben, halten die Menschen mit Handicap hier ihr fertiges Werk tatsächlich in den Händen. So schaffen wir nicht nur hochwertige Produkte, sondern auch echte Chancen zur Teilhabe und Wertschätzung.

Das Design unserer Eigenprodukte erfüllt höchste Ansprüche: modern, elegant und zeitlos – mit einem klaren

Fokus auf Qualität. Die Schreinerei arbeitet mit edlem Holz, viele andere Artikel entstehen aus weißem Gips. Besonders spannend ist die enge Zusammenarbeit verschiedener Werkstattbereiche, die ihre Kompetenzen verbinden und so einzigartige Produkte schaffen.

Die gute Nachricht für alle Fans des LHUN Lädchens: Ab sofort sind viele unserer Produkte auch bequem online erhältlich – unter www.lhun-laedchen.de. Immer wieder wurden wir gefragt, ob unsere Kreationen auch außerhalb der Märkte verfügbar sind. Mit dem neuen Onlineshop geben wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine große Bühne: Ihre handgemachten Produkte können nun überall gesehen und gekauft werden.

Jeder Einkauf im LHUN Lädchen unterstützt Arbeitsplätze für Menschen mit Handicap und fördert gelebte Inklusion in unserer Gesellschaft. „Wir möchten, dass die Arbeit unserer Beschäftigten wirklich gesehen wird“, sagt Ricarda Artmann, Gruppenleiterin in der Verwaltungsgruppe Groin. „Hinter jedem Produkt steckt ein

Mensch, eine Geschichte und ganz viel Herzblut. Mit dem Onlineshop setzen wir ein Zeichen für echte Teilhabe und Wertschätzung.“

Das LHUN Lädchen steht somit für mehr als schöne Dinge – es ist ein Ort, an dem Selbstbewusstsein, Stolz und professionelle Qualität Hand in Hand gehen. Schauen Sie vorbei und entdecken Sie, wie viel Herz und Können in jedem einzelnen Produkt stecken!



Julius Alexandrian



PESTO MIT ANJA – DAS WOHL LECKERSTE PROJEKT DES JAHRES

IN DER KÜCHE DER WERKSTATT AM SCHORNACKER DUFTET ES NACH GERÖSTETEN NÜSSEN UND FRISCHEM RUCOLA. DIE STIMMUNG IST KONZENTRIERT, FAST EIN WENIG ANGESpanNT. HEUTE IST EIN BESONDERER TAG – VOR ALLEM FÜR ANJA.

Sie hat sich viel vorgenommen: gleich drei verschiedene Sorten Pesto möchte sie zubereiten. Der Anlass ist das Abschlussprojekt zur Prüfung von Koch Marius Engenhorst zur Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung. Im Mittelpunkt steht Anja – sie entscheidet, plant, gestaltet.

Die Vorbereitungen laufen schon seit Tagen. Gemeinsam mit Marius hat sie Rezepte ausgewählt, eine Einkaufsliste erstellt und schließlich im Biomarkt alles besorgt: Parmesan, Pecorino, Nüsse, Rucola, Kräuter, Öl. „Nur das Beste“, sagt Marius und zwinkert. Alles soll perfekt werden.

Doch bevor das erste Glas befüllt wird, steht eine wichtige Frage im Raum: Welches Pesto schmeckt am besten? Anja will es genau wissen. Sie lädt ihre Kolleginnen und Kollegen zur Verkostung ein – als echte Marktforschung. Nur das beliebteste Rezept soll später in Serie gehen und im Kiosk verkauft werden.

In der Küche läuft Anja zur Hochform auf. Drei Pestos gleichzeitig zuzubereiten ist eine Herausforderung. Doch sie arbeitet konzentriert ihre Liste ab, wiegt Zutaten, schneidet, röstet, mixt. Zwischendurch wird es hektisch, ein Löffel fällt zu Boden, es muss nachgesalzen werden, die Uhr tickt unnachgiebig – „aber das gehört eben dazu“, sagt Anja lachend.

Für die Verkostung wartet schon frisch aufgebackenes Brot auf der Anrichte. Der Duft in der Küche wird immer verlockender. Mit einem ganzen Wagen voller Baguette-Scheiben, sorgfältig mit Pesto bestrichen, geht's auf gro-

ße Fahrt durch die Werkstatt. In allen Bereichen greifen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu. „Pesto – was ist das genau?“, fragen einige neugierig. Anja erklärt geduldig, welche Zutaten sie verwendet hat und wie vielseitig ihre Kreationen einsetzbar sind. Dann stellt sie die entscheidende Frage: „Welches hat euch am besten geschmeckt?“ Die Antwort ist eindeutig: Das Rucola-Parmesan-Pesto mit Haselnüssen gewinnt haushoch. „Das war auch mein Favorit!“, strahlt Anja.

Damit ist das Projekt allerdings längst nicht abgeschlossen. Als Nächstes entwirft sie gemeinsam mit Ricarda Artmann, der Leiterin der Verwaltungsgruppe, das Etikett. Es soll verspielt, aber nicht kitschig wirken. Am Ende entsteht ein schlicht-schönes Design – ergänzt mit feinem Papier auf dem Deckel und einem kleinen Band. Ein echter Hingucker!

Dann kommt der große Tag: Produktion und Verkauf. Noch einmal wird alles frisch eingekauft, in der Küche sitzt jeder Handgriff. Gläser werden befüllt, verschlossen, verziert. „Ganz schön viel Fummelei!“, stöhnt Anja. Ein Lächeln hat sie trotzdem auf den Lippen.

Und das wird noch größer, als die Rollläden des Kiosks endlich hochgehen und erste Kaufinteressenten eine kleine Schlange bilden. Denn spätestens dann steht fest: vom Einkauf über die Herstellung bis zum Etikett – all die Arbeit hat sich mehr als gelohnt!

 **Julius Alexandrian**



EINE REESERIN IST WELTPOKAL-SIEGERIN: FRANZISKA JOCHEM TRIUMPHIERT BEIM GOTHIA CUP

ES IST DER BISLANG GRÖSSTE ERFOLG IHRER SPORTLICHEN LAUFBAHN – FRANZISKA JOCHEM AUS REES HAT MIT DER DEUTSCHEN SPECIAL OLYMPICS-AUSWAHL DEN WELTPOKAL BEIM RENOMMIERTEN GOTHIA CUP IN SCHWEDEN GEWONNEN. DABEI HATTE ES DAS TURNIERFINALE IN SICH: ROTE KARTE FÜR DAS USBEKISCHE TEAM, EINE VERLETZUNG IM DEUTSCHEN KADER – UND SCHLIESSLICH DER VIEL UMJUBELTE SIEGTREFFER KURZ VOR SCHLUSS.

„Da geht einem einfach die Pumpel“, erzählt der ehrenamtliche Trainer Thomas Novy, der mit seiner Mannschaft in Göteborg eine makellose Bilanz von fünf Siegen in fünf Spielen feiern konnte. Maßgeblich daran beteiligt war auch Franziska Jochem. Die 30-Jährige erzielte bei dem international hochkarätig besetzten Turnier insgesamt vier Treffer und leistete damit einen entscheidenden Beitrag zum Titelgewinn.

Schon seit Jahren spielt die Mitarbeiterin der Lebenshilfe Werkstatt in Groin begeistert Fußball – unter anderem in der Abteilung Behindertensport des SV Rees. Schon früh erkannte ihr Trainer Eddy Irro ihr Talent und vermittelte zur weiteren Förderung einen Kontakt zum Frauenteam des Franz Sales Hauses in Essen.

Schnell hat sich Franziska Jochem dort etabliert und bildet zusammen mit einigen Mannschaftskameradinnen den Kern der deutschen Auswahl. Ergänzt wurde das Team von Spielerinnen aus Berlin und Solingen.

Auch nach dem Turnier ist Franziska Jochem noch lange völlig überwältigt von den Eindrücken. Nach einer lautstarken Begrüßung von ihren jubelnden Kolleginnen

und Kollegen in der Werkstatt und einem Blumenstrauß verbunden mit vielen Glückwünschen blickt sie zurück: „Es war eine tolle Erfahrung. Ich war total aufgeregt – so ein großes Finale erlebt man ja nicht alle Tage.“ Das Spiel wurde sogar live im Internet übertragen – ein zusätzlicher Nervenkitzel für die Spielerinnen.

Der Gothia Cup gilt als eines der größten Jugendfußballturniere der Welt. Seit einigen Jahren ist zusätzlich der Special Olympics-Bereich fester Bestandteil des Events. Ganz Göteborg verwandelt sich während der Turnierwoche in eine internationale Fußballbühne.

Die Goldmedaille soll in Franziska Jochems Wohnung einen Ehrenplatz bekommen – „am besten da, wo noch genug Platz für weitere Titel ist“, meint sie mit einem Lächeln. Denn der nächste große Traum ist bereits fest im Blick: die Nationalen Special Olympics Spiele im Saarland im Jahr 2026.



Julius Alexandrian



VIEL ERFAHRUNG UND INDUSTRIE-KNOW-HOW

„UND WIE BIST DU DANN ZUR LEBENSHILFE GEKOMMEN?“ DIESE FRAGE HÖRT HEINER KREMER HÄUFIG. KEIN WUNDER - DER 47-JÄHRIGE BLICKT AUF EINE ERFOLGREICHE KARRIERE IN DER FREIEN WIRTSCHAFT ZURÜCK. JETZT MÖCHTE ER SEINE ERFAHRUNG BEI DER LHUN SINNVOLL UND NACHHALTIG EINSETZEN.



Heiner Kremer ist Frühaufsteher. Um 4:45 Uhr klingelt der Wecker, dann schnürt der leidenschaftliche Läufer oft erst einmal die Joggingschuhe – tief durchatmen, bevor der Tag beginnt. Denn: „Erst klingelt der Wecker, danach nur noch das Telefon!“, sagt er mit einem Lachen.

Seit rund anderthalb Jahren ist der Niederrheiner Teil des LHUN-Teams – und schon mittendrin: „Die Werkstätten stehen vor großen Herausforderungen. Es gibt sehr viel zu tun.“

NEUE STRUKTUR. KLARE ZIELE

Als Ressortleiter für Produktion und Dienstleistungen bildet Heiner Kremer gemeinsam mit Birga Lohmann (Rehabilitation & Teilhabe) das Leitungsteam für alle Werkstattstandorte. Ziel der neuen Ressortstruktur ist es, standortübergreifend zu denken, Synergien zu nutzen und erfolgreiche Prozesse schnell zu übertragen – Best Practice.

Das bedeutet auch: viel unterwegs sein – zwischen Rees, Alpen-Veen und Wesel. Dennoch legt Kremer heute deutlich weniger Kilometer zurück als früher.

Nach seiner Ausbildung im Elektronikbereich bei Siemens absolvierte er die Weiterbildung zum Industriemeister und ein Studium im Wertschöpfungsmanagement. Später war er international unterwegs – unter anderem in Asien und Südamerika – und schließlich übernahm er erst als leitender Betriebsingenieur und dann als Produktionsleiter Verantwortung in einem Werk in Bocholt.

MENSCH VOR MASCHINE

„In der Industrie ging es oft um Effizienz, Automatisierung und Stückzahlen“, erzählt Kremer. „Bei der LHUN steht immer der Mensch im Mittelpunkt – und das ist auch gut so.“

Trotzdem möchte er seine Erfahrung einbringen und die Werkstätten weiterentwickeln. Seine Vision: komplexere Aufträge, mehr Fertigungstiefe und stärkere Vernetzung zwischen den Bereichen. Ein Beispiel dafür: ein Projekt aus der Leuchten-Industrie. Die Metall-Werkstatt sägt, fräst und bohrt die Gehäuse – in der Elektromontage werden die Komponenten montiert.

VERSTEHEN. WAS KUNDEN BRAUCHEN

Der direkte Draht zum Kunden ist Kremer besonders wichtig: „Wenn ich die Abläufe vor Ort kenne, kann ich unsere Leistungen passgenau darauf abstimmen.“

Für einen Maschinenhersteller, für den die Werkstatt Kabel konfektioniert, hat das bereits zu spürbaren Verbesserungen geführt: Statt einzeln sortiert werden die Kabel nun als fertige Sätze in speziell entwickelten Kisten ausgeliefert – effizienter für beide Seiten.

NIEDERRHEIN. FAMILIE UND SCHÜTZENVEREIN

Bei so viel Engagement braucht es auch Ausgleich. Für Kremer stehen Familie, Laufen und Radfahren ganz oben – und wie es sich für einen echten Niederrheiner gehört: natürlich auch der Schützenverein.

Bei der LHUN denkt er übrigens langfristig: „Die erste Hälfte meines Arbeitslebens war ich in der Industrie. Die zweite möchte ich im sozialen Bereich verbringen.“

Wir sagen: Willkommen – und weiterhin viel Erfolg, Heiner Kremer!

Julius Alexandrian



Heiner Kremer (li) beim Rundgang durch die Werkstatt mit Wesels Bürgermeister Rainer Benien.



„STÄRKEN ENTDECKEN, ZUKUNFT GESTALTEN“: WIE DER BERUFSBILDUNGS- BEREICH DER LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN MENSCHEN AUF IHREM WEG INS ARBEITSLEBEN UNTERSTÜTZT

Der Einstieg ins Arbeitsleben ist für viele junge Menschen eine Herausforderung – besonders für Menschen mit Handicap, die im Alltag zusätzliche Hürden überwinden müssen. Der Berufsbildungsbereich (BBB) der Lebenshilfe Unterer Niederrhein unterstützt sie dabei, diesen Weg selbstbestimmt und gut vorbereitet zu gehen. Mit individueller Förderung, praktischen Lernangeboten und qualifizierter Begleitung eröffnet der BBB neue berufliche Perspektiven und stärkt persönliche Fähigkeiten.

Im Mittelpunkt steht das Entdecken eigener Stärken. Die Teilnehmenden lernen verschiedene Arbeitsfelder kennen – von Verpackung und Elektronik über Gartenarbeit und Küchenaufgaben bis hin zu einfachen Verwaltungsarbeiten. In kleinen Gruppen und mit pädagogischer Unterstützung entwickeln sie Schritt für Schritt Kompetenzen, die ihnen den Einstieg in das Arbeitsleben erleichtern.

Ein Beispiel aus der Praxis: In der Werkstatt werden technische Hilfsmittel eingesetzt, die individuelle Bedürfnisse berücksichtigen und echte Teilhabe ermöglichen. So können Arbeitsabläufe an persönliche Fähigkeiten angepasst und selbstständiges Arbeiten gefördert werden. Auch im Garten- und Landschaftsbau zeigt sich, wie wichtig Praxisnähe ist. Regelmäßige Aufgaben wie Pflanzen, Pflegearbeiten oder saisonale Tätigkeiten stärken sowohl Fachkenntnisse als auch Selbstvertrauen.

In der Küche wiederum lernen die Teilnehmenden alles rund um Lebensmittel, Hygienevorschriften und Teamarbeit. Durch selbst zubereitete Gerichte entsteht nicht nur ein Gefühl von Erfolg und Verantwortung, sondern auch eine realistische Vorbereitung auf Tätigkeiten im gastronomischen Umfeld.

Viele Menschen entdecken im BBB nicht nur berufliche Interessen, sondern auch ein unterstützendes Umfeld, das sozialen Halt bietet. Die gemeinsame Arbeit im Team, der Austausch mit Bildungsbegleiterinnen und -begleitern und die Vielfalt der Aufgaben sorgen dafür, dass jeder Mensch seinen Platz findet.

Der Berufsbildungsbereich der Lebenshilfe Unterer Niederrhein schafft damit einen Raum, in dem Menschen mit Handicap wachsen, lernen und ihren Weg in die Arbeitswelt finden können – individuell, praxisnah und wertschätzend.



Judith Grütter



HINWEIS



Auf unserer Homepage finden Sie Filme zu einigen Bereichen des Berufsbildungsbereichs, die einen noch tieferen Einblick in die Arbeit vor Ort geben.



VON 0 BIS 0 UND K BIS FZ - DER NEUE KFZ-SERVICE IN HALDERN

REIFENWECHSEL, FAHRZEUGREINIGUNG, ÖLWECHSEL: DIE LEBENSHILFE UNTERER NIEDER-
RHEIN ERWEITERT IHR ANGEBOT UND STEIGT NUN AUCH OFFIZIELL IN DEN BEREICH KFZ-SERVICE
EIN. IN HALDERN IST EINE MODERNE WERKSTATT ENTSTANDEN - PROFESSIONELL AUFGESTELLT
UND MIT SOZIALEM MEHRWERT. DAS ANGEBOT WÄCHST KONTINUIERLICH UND SOLL PERSPEKTIVISCH
ALLEN OFFENSTEHEN.

EIN ANGEBOT WÄCHST - VOM INTERNEN START ZUR EXTERNEN ÖFFNUNG

Zu Beginn wurden im Frühjahr ausschließlich Fahrzeuge der eigenen Flotte gepflegt und gewartet.

Mittlerweile können auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Privatfahrzeuge in die Werkstatt bringen. Der nächste Schritt steht bereits fest: In absehbarer Zeit soll der Service auch für Kundinnen und Kunden außerhalb der Lebenshilfe zugänglich sein.

MEHR RAUM FÜR SERVICE - UND FÜR NEUE MÖGLICHKEITEN

Vor dem Umzug war die Fahrzeugpflege an der Außenstelle der Werkstatt Rees an der Empeler Straße untergebracht – klein, funktional, aber mit begrenztem Platzangebot. In Haltern hingegen stehen nun deutlich bessere räumliche Bedingungen zur Verfügung: Eine Hebebühne, ein abgetrennter Bereich für die Innenreinigung und ein eigens eingerichteter Container zur Reifeneinlagerung schaffen neue Kapazitäten und eröffnen langfristige Entwicklungsmöglichkeiten.

PROFESSIONELLE LEISTUNGEN AUS EINER HAND

SCHON JETZT DECKT DER KFZ-SERVICE ZAHLREICHE KLASSISCHE WERKSTATTLISTUNGEN AB - DARUNTER:

1. REIFENWECHSEL & REIFENEINLAGERUNG
2. FAHRZEUGAUFBEREITUNG INNEN & AUSSEN
3. ÖLWECHSEL
4. LEUCHTMITTELTAAUSCH
5. ALLGEMEINE REPARATUREN



Für die Außenreinigung besteht zudem eine Kooperation mit dem benachbarten Anbieter HotWash.



Gruppenleitung Dennis Löw (re) und sein engagiertes Team im KFZ Service

„ICH TU WAS GEGEN GEWALT“ – WERKSTATT-RAT UND FRAUEN-BEAUFTRAGTE GESTALTEN PLAKATE FÜR MEHR SCHUTZ UND ZUSAMMENHALT

DER WERKSTATT-RAT (WR) UND DIE FRAUEN-BEAUFTRAGTE (FB) DER LHUN WERKSTÄTTEN HABEN SICH IN DEN LETZTEN MONATEN INTENSIV MIT DEM THEMA GEWALT AUSEINANDERGESETZT - MIT EINEM KLAREN ZIEL: DIE WERKSTATT ZU EINEM SICHEREN ORT FÜR ALLE ZU MACHEN. DAS ERGEBNIS SIND ZWEI PLAKATREIHEN, DIE NICHT NUR INFORMIEREN, SONDERN AUCH MUT MACHEN UND DEN ZUSAMMENHALT STÄRKEN SOLLEN.

Die Initiative begann mit einer Schulung der Mitglieder des WR und der FB durch die Fachkraft für Gewaltschutz. Die Zielsetzung war, die Teilnehmenden zu Botschaftern für Gewaltschutz auszubilden. Anschließend haben die Teilnehmenden besprochen, wo es in der Werkstatt Verbesserungsbedarf gibt und wie der Gewaltschutz in der gestärkt werden kann. Dabei brachten die Teilnehmenden zwei Perspektiven ein: ihre Sicht als Mitarbeitende und als Selbstvertreter:innen.

DIE ZENTRALEN ERKENNTNISSE:

- Ehrliche Partizipation ist entscheidend,
- das Wissen über die eigenen Rechte stärkt die Selbstbestimmung,
- gemeinsam aufgestellte Regeln erhöhen die Sicherheit,
- das „Wir-Gefühl“ – also der Zusammenhalt – trägt wesentlich zum Schutz bei,
- und offene Kommunikation über Gewaltvorfälle ist unabdingbar.





TEIL 1: PARTIZIPATION – GEWALT VORBEUGEN

Die Plakate informieren über Rechte, Konzepte und Mittel, die in der Werkstatt zur Gewaltprävention zur Verfügung stehen.

Ziel ist es, Mitarbeitende aufmerksam zu machen und sie zu stärken, damit sie ihre Rechte kennen und wahrnehmen können.

TEIL 2: ZUSAMMENHALT – INTERVENTION IM ERNSTFALL

Gewalt darf nicht ignoriert werden. Wer sie erlebt oder beobachtet, soll hinschauen und handeln. Die Plakate der Aktion „Ich tu was gegen Gewalt – Ich schaue hin und nicht weg“ ermutigen, füreinander einzustehen. Hilfe zu holen ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Verantwortung – jede und jeder trägt einen Teil zu einer gewaltfreien Werkstatt bei.

AUS DIESEN ÜBERLEGUNGEN ENTSTAND DIE IDEE FÜR DIE PLAKATE. SIE SIND EIN SICHTBARES ERGEBNIS DER INTENSIVEN AUSEINANDERSETZUNG UND HABEN ZWEI SCHWERPUNKTE:

Die Plakate sind mehr als nur Informationsmaterial: Sie sind ein Zeichen gelebter Partizipation und Solidarität. Sie machen sichtbar, dass Gewaltschutz eine gemeinsame Aufgabe ist – und dass in der Werkstatt niemand allein gelassen wird.



MIT INDUSTRIE-POWER, HÜPFBURG & WAFFEL-DUFT – ERFOLGREICHER AUFTRITT BEI DER REESER GEWERBEMESSE 2025

Volle Gänge, neugierige Besucherinnen und Besucher und strahlendes Frühlingswetter: Die Gewerbemesse 2025 an der Empeler Straße lockte wieder tausende Gäste in das Reeser Gewerbegebiet. Zwischen rund 40 Ausstellern aus unterschiedlichsten Branchen präsentierte sich auch die Lebenshilfe Unterer Niederrhein – mit einem Auftritt, der echtes Messeleben und gelebte Inklusion miteinander verband.

Schon von weitem war die LHUN deutlich zu erkennen: der Duft von frischer Erbsensuppe und knusprigen Waffeln, das Lachen der Kinder auf der Hüpfburg und das bunte Treiben beim Kinderschminken luden zum Verweilen ein. In den Hallen der Werkstatt herrschte währenddessen reges Kommen und Gehen – denn hier öffneten sich die Tore für spannende Einblicke in die Arbeit der Werkstätten.

„Viele Besucherinnen und Besucher waren überrascht, wie modern und vielseitig unsere Arbeit ist“, erzählt Heiner Kremer, Ressortleiter Produktion und Dienstleistung. Kein Wunder: Der Maschinenpark kann sich sehen lassen – besonders die CNC-Metallverarbeitung machte mächtig Eindruck. Aber auch die Garten- und Landschaftspflege mit ihren großen Aufsitzmähern sorgte für staunende Blicke.

Außerdem präsentierten sich der Berufsbildungsbereich, die Schreinerei, die Kfz-Werkstatt und -Aufbereitung, Lager und Logistik, die Verpackung sowie die Elektromontage.

Besucherinnen und Besucher konnten erleben, wie vielfältig die Tätigkeitsfelder sind – und mit welchem Stolz die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeit zeigen.

Im LHUN-Lädchen wurden außerdem handgefertigte Dekoartikel, Vogelhäuser und Insektenhotels angeboten, während in einer Möbelausstellung das „Niederrheinsofa“ und moderne Büromöbel zu sehen waren – nun unter dem neuen Namen LHUNwerk.

„Wir wollten zeigen, dass unsere Werkstätten nicht nur Arbeitsplätze sind, sondern Orte der Teilhabe, Begegnung und Qualität – und das hat hervorragend geklappt“, freut sich Heiner Kremer. „Dafür möchte ich dem ganzen Team danken. Ohne die vielen helfenden Hände – vor allem auch am Wochenende – wäre das nicht möglich gewesen.“

In Erinnerung bleiben vielen wohl vor allem die lachenden und staunenden Gesichter. Die Gewerbemesse 2025 war ein Fest der Wirtschaft, aber auch ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Inklusion mitten im Arbeitsleben gelingt – mit Herz, Industriekompetenz und einem Waffeleisen, das kaum zur Ruhe kam.



Julius Alexandrian



60 JAHRE GELEBTE VIELFALT – UND EIN BESONDERS FARBEFROHER GARTEN

DIE INKLUSIVE KINDERTAGESSTÄTTE DER LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN FEIERTE JUBILÄUM UND WURDE FÜR IHREN GELEBTEN KLIMASCHUTZ AUSGEZEICHNET

60 Jahre gelebte Inklusion – Ein Ort, der Zukunft gestaltet

Bunte Wimpel, fröhliches Kinderlachen und ein Garten voller Farben – das 60-jährige Jubiläum der Kita Kartäuserweg Ende Mai war ein Fest, das alle Sinne berührte. Bei strahlendem Sonnenschein feierten Kinder, Eltern, Mitarbeitende, Ehemalige sowie viele Gäste aus Politik und Gesellschaft ein lebendiges Familienfest, das die Geschichte der Einrichtung eindrucksvoll lebendig werden ließ.

„Wir waren nie eine Verwahranstalt“, sagte Geschäftsführer Dr. Gert George in seiner Ansprache – ein Satz, der das Selbstverständnis der Lebenshilfe Unterer Niederrhein seit sechs Jahrzehnten prägt. Schon bei der Gründung 1965 stand die Vision im Mittelpunkt, „Lebensqualität für alle Menschen von Anfang an“ zu ermöglichen.

Bürgermeisterin Ulrike Westkamp erinnerte an die mutigen Eltern, Verwandten und Freunde, die sich in den 1960er Jahren zusammenschlossen, um Kindern mit Handicap endlich Bildung und Teilhabe zu ermöglichen. „Sie haben nicht gewartet, bis der Staat handelt – sie haben selbst Verantwortung übernommen“, so Westkamp.

Heute betreut die Kita mehr als 60 Kinder mit und ohne Förderbedarf. Fünf Gruppen – zwei heilpädagogische und drei inklusive – bilden das Herzstück einer Einrichtung, die Inklusion seit Jahrzehnten selbstverständlich lebt. Rund 30 Fachkräfte begleiten die Kinder mit großem Engagement und Herzblut. „Jedes Kind besitzt seine innere Goldmine. Unser Anspruch ist es, diesen Schatz

gemeinsam zu entdecken“, sagt Leiterin Anna Oschinsky.

Beim Jubiläumsfest zeigte sich, wie sehr dieser Gedanke den Alltag prägt: Die Kinder luden ihre Gäste in die hauseigene Färberwerkstatt ein. Dort konnten Besucherinnen und Besucher erleben, wie aus Pflanzen wie Kamille, Rote Bete oder Rotkohl natürliche Farben entstehen.

„**Wir sind alle bunt**“ – dieser Satz einer Mitarbeiterin beschreibt treffend, was die Kita Kartäuserweg ausmacht: ein lebendiger, vielfältiger Ort, an dem jedes Kind so sein darf, wie es ist. Das Jubiläum war daher nicht nur ein Blick zurück auf 60 Jahre gelebte Inklusion, sondern auch ein fröhlicher Ausblick auf viele weitere bunte Jahre.

Färbergarten mit Vorbildcharakter – Ausgezeichnet mit dem „Westenergie Klimaschutzpreis“ der Stadt Wesel

Der Färbergarten und die Färberwerkstatt der Kita Kartäuserweg sind längst zu einem echten Leuchtturmprojekt geworden – und das ist auch der Stadt Wesel nicht verborgen geblieben. Im Gegenteil: Das Projekt wurde mit dem Westenergie Klimaschutzpreis ausgezeichnet – dotiert mit 2.500 Euro.

Die Jury würdigte ein Bildungsprojekt, das Kindern den respektvollen Umgang mit Natur und Ressourcen auf besondere Weise vermittelt. „Wir gehen raus in die Natur, pflanzen, ernten und entdecken, wie aus kleinen Ideen Großes wächst“, sagt Anna Oschinsky stolz. „Wenn die Kinder dann ihre selbstgemachte Kreide oder Schminke



in den Händen halten, begreifen sie, was Klimaschutz bedeutet.“

Grundlage ist das internationale Konzept Sevensgardens, das auf den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen basiert. Es verbindet Umweltbildung, Kreativität und soziale Teilhabe. Oschinsky und Kollegin Jasmin Schneider sind als Sevensgardens-Dialogerinnen ausgebildet und haben das Projekt gemeinsam mit ihrem Team, den Kindern und engagierten Eltern aufgebaut.

„Alle haben mitangepackt, um am Kartäuserweg dieses kleine Paradies zu schaffen“, erzählt Schneider. Ohne Tatkraft, Elternhilfe und viele Sachspenden wäre der Garten nicht das, was er heute ist: ein lebendiger Lernort für nachhaltiges Handeln. Auch Bürgermeisterin Ulrike Westkamp zeigte sich beeindruckt: „Klimaschutz beginnt bei den Kleinsten – und hier wird er mit Herz, Händen und Farben gelebt.“

Mit dem Preisgeld von 2.500 Euro möchte das Team die Färberwerkstatt weiterentwickeln – neue Arbeitstische, die auch im Außenbereich genutzt werden können, sollen hinzukommen.

Für die Kinder bleibt der Garten aber vor allem eines: ein Ort, an dem sie erleben, wie bunt, vielfältig und wertvoll unsere Welt ist – und dass jede kleine Hand etwas bewirken kann.







MÄNNER-KIND-AKTION: BAS- TELSPASS UND RENNIEBER IN DER KITA MITTENDRIN!

Anfang des Jahres hat sich die Kita Mittendrin in eine rasende Kreativ-Werkstatt verwandelt! Väter und Opas tüftelten gemeinsam mit ihren Kindern an coolen Rennautos – und das aus ganz alltäglichen Materialien. Ob Chips-Dosen, Milchtüten oder Flaschendeckel – im „Fahrerlager“ gab es alles, was das Bastlerherz begehrt. Mit viel Eifer wurde geschnitten, geklebt und bemalt, um die fantasievollsten Fahrzeuge auf die Räder zu stellen. Die Erzieherinnen und Erzieher übernahmen die Streckenposten und standen mit Tipps und helfenden Händen bereit. Nach der Bauphase kam der große Moment: Die nagelneuen Flitzer durften auf einer liebevoll gestalteten Rennstrecke getestet werden! Jubel, Lachen und jede Menge Spannung lagen in der Luft – und am Ende haben alle gewonnen: ein wunderbares gemeinsames Erlebnis. Eine Woche später gab es dann noch ein besonderes Highlight: die Siegerehrung! Jedes Kind erhielt eine Medaille als Erinnerung an dieses unvergessliche Event. Strahlende Gesichter, eine Menge Spaß und stolze Bastlerinnen und Bastler – das war ein Nachmittag, den niemand so schnell vergisst!



Dennis Weck - Vater



NEUE KITALEITUNGEN

BEATA SCHROKA - SPRINGMÄUSE IN MEHRHOOG.
Seit Herbst 2024 in der Einrichtung

Mein Weg in die Pädagogik:

Meine pädagogische Arbeit begann vor 24 Jahren, mit der Geburt meiner ersten Tochter. Später war ich als Kung Fu Trainerin für Kinder tätig und machte eine Ausbildung zur Erzieherin an der Liebfrauenschule in Geldern.

Das ist mir in der Arbeit mit Kindern wichtig:

Es ist mir wichtig, dass jedes Kind so angenommen wird, wie es ist und die bestmöglichen Entwicklungschancen bekommt. Die Kinder sollen sich bei uns geborgen fühlen und eine schöne, spannende Zeit mit ihren Freunden erleben. Ich bin mir meiner Vorbildfunktion bewusst, bleibe authentisch, empathisch, spontan, offen für Neues und kreativ.

Das besondere an unserer Kita:

Die Kita „Springmäuse“ ist eine 2-gruppige Bewegungs-Kita mit einer familiären Atmosphäre, engagierten Kolleg:innen und Eltern. Wir werden tatkräftig von unserem Elternrat und dem Förderverein unterstützt.

Das habe ich in unserer Kita vor:

Ich sehe mich als Bindeglied zwischen der Kita, den Eltern und dem Träger und versuche positiv in die Zukunft zu schauen. Ich möchte mein Team gut unterstützen, damit wir unsere Stärken nutzen und die Herausforderungen des Alltags meistern. Gleichzeitig möchte ich den Kindern und ihren Familien eine wunderschöne, unvergessliche Kindergartenzeit schenken.

Mein Lieblingsmoment im Kita-Alltag:

Ich bin immer wieder begeistert, wenn die Kinder spielerisch lernen zu warten, aufzuräumen oder zu entspannen. Sogar die Jüngsten machen mit, wenn es sich um ein Spiel handelt.

Lieblingsspiel / Lieblingsbuch aus der Kita

Es macht mir sehr viel Freude den Kindern Schach beizubringen und ich genieße unsere gemeinsame Zeit. Außerdem spiele ich gerne Theater und Rollenspiele.

Ein Ort in der Kita, an dem ich besonders gerne bin:

Das Außengelände: Ich habe seit meiner Kindheit Sport getrieben und liebe es, mich zu bewegen. Beim Fangen spielen oder beim Gummitwist werde ich selber zum Kind.

So lade ich meine Akkus wieder auf:

Beim Lesen, Reisen, bei meiner Familie, zu der auch 2 Shelties gehören





NEUE KITALEITUNGEN

MARA LABACHER – KITA KIEK IN DEN BUSCH IN OBRIGHOVEN.

Seit Winter 2024 Leitung, seit 1999 bei der LHUN

Mein Weg in die Pädagogik:

Schon mit 5 Jahren war für mich klar, dass ich mit Kindern arbeiten und sie in ihren ersten Jahren begleiten und fördern möchte. So absolvierte ich die Ausbildung zur Erzieherin. Über die Jahre folgten noch die Ausbildung zur Marte Meo Therapeutin und Trauerbegleiterin.

Das ist mir in der Arbeit mit Kindern wichtig:

„Jedes Kind im Blick“ ist nicht nur ein Motto, sondern die Haltung unseres Teams. Inklusion heißt für mich, alle Menschen mitzudenken und immer weiter dran zu bleiben Barrieren abzubauen.

Das besondere an unserer Kita:

Das Besondere ist das Team, was unsere Kita zu dem macht, was sie ist. Ein bunter Ort, an dem jeder willkommen ist.

Das habe ich in unserer Kita vor:

Mein Wunsch ist es, die Kita sicher und zeitgemäß in die Zukunft zu führen. Ich möchte einen Ort schaffen, an dem sich Kinder, Eltern und das Team weiterhin wohl fühlen und gute Bildungsarbeit gelingen kann.

Mein Lieblingsmoment im Kita-Alltag:

Die Begegnungen mit den Kindern und die Welt einen Moment durch ihre Augen zu sehen. Ein Buch zusammen zu lesen oder ein Spiel zu spielen.

Lieblingsspiel / Lieblingsbuch aus der Kita

Eine klare Empfehlung sind Furzipups der Knatterdrache (Buch) und Kallaha (Spiel)

Ein Ort in der Kita, an dem ich besonders gerne bin:

Ich bin gerne in unserem Außengelände unterwegs, oder im Werkraum.

So lade ich meine Akkus wieder auf:

Wenn mich der Job doch mal etwas schlaucht, genieße ich zu Hause die Zeit am Plattenspieler, bei einem guten Buch oder unterwegs auf dem Motorrad.





NEUE KITALEITUNGEN

TIM HEIMES – KITA WALDBLICK XANTEN.

Seit Sommer 2024 in der Einrichtung

Mein Weg in die Pädagogik:

Schon während meiner ersten Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann habe ich gemerkt, wie sehr mich die Arbeit mit Menschen erfüllt. Durch mein jahrelanges ehrenamtliches Engagement – ob als Fußballtrainer oder Ferienlagerbetreuer – wurde mir klar: Ich möchte in den sozialen Bereich. Nach meiner Erzieherausbildung war ich viele Jahre in der Jugendhilfe tätig, bevor ich durch die Geburt meiner Kinder endgültig im Kindergartenbereich gelandet bin. Und dort fühle ich mich genau richtig.

Das ist mir in der Arbeit mit Kindern wichtig:

Jedes Kind soll sich bei uns sicher und geborgen fühlen. Eine vertrauensvolle Beziehung ist für mich die Grundlage, damit Kinder

wachsen können. Ich begleite sie individuell, stärke ihre Selbstständigkeit und ermutige sie, eigene Entscheidungen zu treffen. Die Kinder sollen lernen, respektvoll miteinander umzugehen, Rücksicht zu nehmen und Konflikte friedlich zu lösen. Ebenso gehört für mich eine gute und offene Zusammenarbeit mit den Eltern dazu, um jedes Kind bestmöglich zu unterstützen.

Das besondere an unserer Kita:

Unsere Kita ist ein Ort, an dem Natur und Gemeinschaft Hand in Hand gehen. Durch die Nähe zum Wald können die Kinder die Umwelt spielerisch entdecken. Gleichzeitig haben wir ein starkes Team, das großen Wert auf gegenseitige Unterstützung und ein harmonisches Miteinander legt.

Das habe ich in unserer Kita vor:

Unsere Kita soll ein Ort bleiben, an dem Kinder, Eltern und das gesamte Team sich gleichermaßen wohlfühlen – geprägt von Natur, Gemeinschaft und Freude am gemeinsamen Lernen und Wachsen.

Mein Lieblingsmoment im Kita-Alltag:

Die leuchtenden Augen, wenn Kinder etwas Neues entdecken – oder die stillen Momente, in denen sie füreinander da sind. Diese Erlebnisse zeigen mir jeden Tag, warum ich meinen Beruf so liebe.

Lieblingsspiel / Lieblingsbuch aus der Kita

Mein Lieblingsspiel „Feuer, Wasser, Blitz“ verbindet Bewegung und Spaß. Mein Lieblingsbuch ist „Die kleine Raupe Nimmersatt“, weil die Kinder die bunte Geschichte lieben und viel dabei lernen.

Ein Ort in der Kita, an dem ich besonders gerne bin:

Mein Lieblingsort in der Kita ist ganz klar das Außengelände.

Dort haben die Kinder viel Platz zum Spielen, Entdecken und Toben – und sie können die Natur direkt erleben.

So lade ich meine Akkus wieder auf:

Mit meiner Familie – bei Ausflügen, Zuhause oder unterwegs. Auch Fußball und Zeit mit Freunden bringen mir Energie und machen den Kopf frei.



AUS FREIWILLIGENDIENST WIRD ZUKUNFT



LANA DYBALLA HAT EINEN WICHTIGEN SCHRITT IN IHRER BERUFLICHEN ZUKUNFT GETAN. NACH EINEM ERFOLGREICHEN BUNDESFREIWILLIGENDIENST (BFD) IN DER INKLUSIVEN KINDERTAGESSTÄTTE „KIEK IN DEN BUSCH“ HAT SIE SICH IM ANSCHLUSS FÜR EINE AUSBILDUNG ZUR ERZIEHERIN ENTSCHIEDEN.

„Das freiwillige Jahr in der Kita Kiek in den Busch hat mir die Augen geöffnet“, blickt Lana Dyballa auf die letzten Monate zurück. „Ich habe gesehen, wie wichtig und erfüllend die Arbeit mit Kindern ist – vor allem in einem inklusiven Umfeld.“ Dank dieser Erkenntnis war für die 20-Jährige der nächste Schritt in Richtung Zukunft klar. Nach dem Abitur war sie zunächst unentschlossen und fast schon überfordert mit den ganzen Angeboten, die Richtung Pädagogik zur Verfügung standen. „Und ehrlich gesagt auch ein bisschen spät dran“, ergänzt sie schmunzelnd. „Darum habe ich den Tipp meiner Mutter, erstmal ein Freiwilliges Jahr zu machen, dankbar angenommen.“ Lanas Glück: Ihre Mutter arbeitet als Erzieherin in einer anderen Kita der Lebenshilfe Unterer Niederrhein. So war der Kontakt schnell hergestellt.

In der Kita Kiek in den Busch wurde sie vom Team und den Kindern herzlich aufgenommen. Schnell fühlt sich die „Buftine“ angekommen in ihrer Gruppe. „Die Kinder haben mich ganz schnell akzeptiert und gerne als Spielpartner in Beschlag genommen“, erinnert sie sich dankbar an ihre ersten Tage. Doch nicht nur in ihrer Gruppe ist sie schnell eine feste Bezugsperson. Auch in den Gruppen mit den Kleinsten hilft sie öfter aus und macht erste Erfahrungen mit ihren ganz eigenen Bedürfnissen. Dabei sind ihre Aufgaben vielfältig. Sie hilft bei der Alltagsbegleitung, plant kleine Spiel- und Bastelangebote und unterstützt das pädagogische Team. Besonders beeindruckt hat sie die enge, auch gruppenübergreifende Zusammenarbeit: „Die Kollegen haben mir von Anfang an ihr Vertrauen geschenkt und Verantwortung übertragen. Das hat mir gezeigt, dass ich wirklich gebraucht werde“, so Lana. So dauerte es nur wenige Wochen, bis ihr klar war, dass sie genau das in Zukunft weiter machen möchte. Kita-Leitung Mara Labacher freut sich über Lanas Entscheidung: „Es ist immer schön, wenn junge Menschen durch ein freiwilliges Jahr wie den BFD ihren Berufswunsch finden. Lana bringt viel Einfühlungsvermögen, Kreativität und Teamgeist mit – wir sind sicher, dass sie eine tolle Erzieherin wird.“ Mit so viel gutem Zuspruch war es für Lana dann nur noch eine reine Formsache.

Im Sommer hat sie die praxisintegrierte Ausbildung zur

Erzieherin begonnen. Im Gegensatz zur klassischen Erzieher-Ausbildung mit dem praktischen Anerkennungsjahr nach zwei Schuljahren, erstreckt sich bei dieser Ausbildungsform der schulische Anteil über drei Jahre an zwei Tagen die Woche. „Und danach schauen wir weiter“, blickt Lana optimistisch in die Zukunft. „Vielleicht studiere ich Musik und Psychologie, um mich auf Musikpädagogik zu spezialisieren.“

Lana kann jedem Schulabgänger oder jedem, der sich neu orientieren möchte, ein Freiwilliges Jahr nur empfehlen. „Eine Chance, die jeder wahrnehmen sollte, der Zeit braucht, um sich über seine Zukunft klar zu werden.“ Dafür bietet die Lebenshilfe Unterer Niederrhein jungen Menschen in verschiedenen Bereichen die Möglichkeit. So werden neben den Kitas auch in Wohneinrichtungen oder Werkstätten für Menschen mit Handicap immer motivierte Freiwillige gesucht.

Infobox: Infos zum Freiwilligen Sozialen Jahr oder Bundesfreiwilligendienst bei der Lebenshilfe Unterer Niederrhein gibt es im Internet unter www.LHUN.de/deinjahr.



Judith Grütter

INFORMATION



Infos zum Freiwilligen Sozialen Jahr oder Bundesfreiwilligendienst bei der Lebenshilfe Unterer Niederrhein gibt es im Internet unter:

www.LHUN.de/deinjahr

SOMMERFEST IM WOHNHEIM GROIN DER LEBENSHILFE: ÜBERRASCHUNG AUF HEISSEN ÖFEN

**SONNENSCHEN, MUSIK UND STRAHLENDE GESICHTER - BEIM SOMMERFEST DES WOHNHEIMS GROIN DER LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN IM AUGUST SCHIEN ZUNÄCHST ALLES SEINEN GEWOHN-
TEN LAUF ZU NEHMEN. RUND 100 GÄSTE ERLEBTEN EIN FRÖHLICHES FEST DER BEGEGNUNG.**

Bewohnerinnen und Bewohner, Betreuerinnen und Betreuer sowie viele Familienangehörige und Freunde genossen den Tag im idyllischen Außenbereich mit Sinnesgarten und gemütlichen Sitzplätzen. Bei Kaffee und Kuchen, Gegrilltem und kühlen Getränken herrschte ausgelassene Stimmung.

Doch dann wurde es laut: Die „Robin Hood Biker & Triker Niederrhein“ rollten mit ihren Maschinen auf das Gelände und sorgten für staunende Gesichter. Ihr Angebot begeisterte alle: Wer wollte, durfte als Beifahrerin oder Beifahrer auf eine Spritztour gehen und das Gefühl von Freiheit und Fahrtwind hautnah erleben.

„Wir haben viel Spaß mit unseren außergewöhnlichen Fahrzeugen, möchten aber auch Gutes tun und Menschen Freude schenken“, sagte Thorsten Strohschän von den Robin Hood Bikern, der die Aktion mit seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern ins Leben gerufen hatte.

Damit wirklich alle die Chance auf eine Fahrt hatten, packten die Helfer kräftig mit an: Einige Bewohnerinnen und Bewohner wurden mithilfe eines Lifters in die Beifahrerposition gehoben – eine Gemeinschaftsleistung von Betreuerinnen und Betreuern, Angehörigen und Bikern. „Die Begeisterung war riesig, viele hatten leuchtende Augen und konnten es kaum erwarten, einzusteigen“, berichtet Wohnheimleiterin Magdalena Chrobok-Kowalska.

Und die Biker hatten noch mehr im Gepäck: Zum Abschluss überreichten sie dem Wohnheim eine Spende in Höhe von 150 Euro. „Das war eine Geste, die uns sehr bewegt hat – und das Geld können wir gut für unsere Angebote einsetzen“, so Chrobok-Kowalska.

So wurde das Sommerfest nicht nur ein geselliger Tag voller Begegnung und Genuss, sondern vor allem ein unvergessliches Erlebnis für alle Beteiligten.



Julius Alexandrian





„DEN PASSENDEN PLATZ FINDEN“ – DIE FACHBERATUNG WOHNEN DER LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN

EIN UMZUG IN EIN NEUES ZUHAUSE IST IMMER EIN GROSSER SCHRITT – BESONDERS DANN, WENN ER MIT VERÄNDERUNGEN IM ALLTAG, IN DER BETREUUNG ODER IN DER FAMILIÄREN SITUATION VERBUNDEN IST. DIE LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN BEGLEITET MENSCHEN MIT HANDICAP UND IHRE ANGEHÖRIGEN DABEI SENSIBEL UND INDIVIDUELL. HERZSTÜCK DIESES ANGEBOTS IST DIE FACHBERATUNG WOHNEN, DIE MENSCHEN DABEI UNTERSTÜTZT, DIE PASSENDE WOHNFORM ZU FINDEN – VON DER ERSTEN ORIENTIERUNG BIS ZUM EINZUG.

Beratung mit Erfahrung und Herz

Ansprechpartnerin ist Katrin Stadler. Die erfahrene Fachkraft kennt die Lebenshilfe Unterer Niederrhein seit über 25 Jahren – zunächst als Erzieherin, später auch Heilpädagogin im Wohnheim Groin, seit 2022 als Fachberaterin Wohnen. „Viele Menschen, die zu mir kommen, stehen an einem Wendepunkt“, sagt sie. „Manche möchten den Schritt in ein selbstständigeres Leben wagen, andere suchen nach einer neuen Lösung, weil sich in ihrer Familie etwas verändert hat. Für alle gilt: Es geht um Vertrauen, Zeit und einen guten gemeinsamen Weg.“ Gemeinsam mit den Ratsuchenden – häufig in Begleitung von Angehörigen oder Freunden – klärt Katrin Stadler, welche Wohnform am besten passt:

- **ein Wohnheim oder eine Hausgemeinschaft,**
- **das Betreute Wohnen in einer eigenen Wohnung,**
- **oder das Wohnen bei der Familie mit ambulanter Unterstützung.**

Auch praktische Aspekte spielen eine Rolle:

Wo gibt es freie Plätze? Welche Einrichtung liegt in der Nähe des bisherigen Wohnorts oder vertrauter Kontakte? „Mir ist wichtig, dass sich die Menschen dort, wo sie leben, wirklich zuhause fühlen können“, betont Stadler. „Das gelingt nur, wenn Umfeld, Betreuung und persön-

liche Wünsche gut zusammenpassen.“

Trends und Wünsche: Mehr Selbstbestimmung, mehr Leben mitten in der Gesellschaft

In den letzten Jahren hat sich viel verändert. Immer mehr Menschen mit Handicap möchten dort wohnen, wo das Leben spielt – in den Städten, mitten im sozialen Geschehen. Sie möchten in Cafés gehen, Freunde treffen, spontan einkaufen können. „Diese Sozialraumorientierung nehmen wir sehr ernst“, erklärt Katrin Stadler. „Wir wollen ein Zuhause bieten, das Zugehörigkeit und Selbstbestimmung miteinander verbindet.“

Dabei hilft der personenzentrierte Ansatz der Lebenshilfe Unterer Niederrhein: Jede und jeder soll so selbstständig wie möglich leben können – mit der passenden Unterstützung, aber ohne unnötige Abhängigkeit. „Wir achten darauf, niemanden durch zu enge Betreuung in seiner Entwicklung zu bremsen“, so Stadler. „Das richtige Maß ist entscheidend.“

Ein Rat an Angehörige: Loslassen ist erlaubt

Katrin Stadler weiß, dass die Entscheidung für eine neue Wohnform für Familien oft emotional ist. „Viele Angehörige haben über Jahre ihr Kind oder ihren Bruder, ihre Schwester begleitet und gepflegt. Der Gedanke, jetzt loszulassen, ist nicht einfach.“

Ihr Rat lautet: Frühzeitig beginnen – und die Veränderung Schritt für Schritt angehen. „Wer rechtzeitig kommt, kann in Ruhe planen und passende Lösungen finden, bevor es dringend wird. Das nimmt viel Druck – und gibt allen Beteiligten Sicherheit.“

Ein Zuhause, das zum Leben passt

Ob junge Erwachsene auf dem Weg in die Selbstständigkeit oder ältere Menschen, deren Familienstruktur sich verändert hat – die Fachberatung Wohnen ist für alle da, die Unterstützung suchen.

Denn am Ende geht es um mehr als um einen Platz zum Wohnen: Es geht um Lebensqualität, Selbstbestimmung und das gute Gefühl, angekommen zu sein.

➔ **Julius Alexandrian**



MIT NEUER MOBILITÄT UNTERWEGS – WOHNHEIM WESEL-OBRIGHOVEN ERHÄLT SPEZIALFAHRRAD DURCH AKTION MENSCH





Große Freude im Wohnheim Wesel-Obrighoven: Dank der Förderung der Aktion Mensch konnte ein neues Spezialfahrrad angeschafft werden, das es den Bewohnerinnen und Bewohnern ermöglicht, nun gemeinsam aktiv unterwegs zu sein.

Das neue Fun2Go Parallel-Tandem bringt mehr Bewegungsfreiheit, schafft Erlebnisse im Alltag und eröffnet neue Möglichkeiten für Ausflüge in die Umgebung.

Das Spezialrad ist so konstruiert, dass auch Menschen mit eingeschränkter Mobilität sicher teilnehmen können. Gemeinsame Radtouren, Fahrten durch den Stadtteil oder spontane Ausflüge in die Natur werden damit leichter möglich. Für die Bewohner und Bewohnerinnen bedeutet das ein großes Stück Selbstbestimmung, Teilhabe und Lebensqualität.

„Unser neues Parallel-Tandem bringt nicht nur Mobilität, sondern auch Freude und Gemeinschaft. Dank der Aktion Mensch können unsere Bewohner*innen aktiv am Leben außerhalb der Einrichtung teilnehmen“, betont Kerstin Michen, stellvertretende Wohnheimleitung die Bedeutung dieser Anschaffung. „Und das mit viel Spaß und Sicherheit.“

Interesse der Aktion Mensch:

Die Aktion Mensch setzt sich bundesweit dafür ein, dass Menschen mit und ohne Behinderung selbstverständlich zusammenleben können. Mit ihren Förderangeboten stärkt sie Projekte, die Inklusion, Barrierefreiheit und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen. Mobilität spielt dabei eine zentrale Rolle – denn sie schafft Zugang zu Freizeit, Gemeinschaft und Selbstbestimmung.

Zusätzliche Förderung für den Freizeitbereich:

Neben dem Fahrrad für das Wohnheim wurden im Rahmen desselben Förderprogramms „Mobil mit Rad“ außerdem vier weitere Spezialräder für den Freizeitbereich gefördert – darunter ein Rollstuhlfahrrad und ein Fahrradtandem. Diese Räder werden in verschiedenen Freizeitaktivitäten eingesetzt und ergänzen das inklusive Mobilitätsangebot.

 Judith Grütter

Neue Kolleginnen und Kollegen

Ambulante Hilfen		
Zehra	Bender	Familienunterstützender Dienst
Lina	Bockting	Familienunterstützender Dienst
Julia	Eßling	Familienunterstützender Dienst
Susanne	Feldmann	Familienunterstützender Dienst
Birgit	Greim	Familienunterstützender Dienst
Sabine	Habicht	Familienunterstützender Dienst
Carolin	Hensel	Familienunterstützender Dienst
Barbara	Hombücher	Familienunterstützender Dienst
Lena-Eliza	Junggeburth	Familienunterstützender Dienst
Jan	Kalkwarf	Familienunterstützender Dienst
Stefanie	Klein-Schmeink	Familienunterstützender Dienst
Anne Katrin	Koslik-Krebber	Familienunterstützender Dienst
Bettina	Krause	Familienunterstützender Dienst
Sascha Eric	Mees	Familienunterstützender Dienst
Christina	Stratmann	Familienunterstützender Dienst
Claudia	Syberg	Familienunterstützender Dienst
Julia	Warmers	Familienunterstützender Dienst
Jacqueline	Witt	Familienunterstützender Dienst
Kompetenzzentrum Autismus		
Jule	Bünker	Kompetenzzentrum Autismus
Sophia	Derksen	Kompetenzzentrum Autismus
Philipp	Engel	Kompetenzzentrum Autismus
Tatjana	Hallerberg	Kompetenzzentrum Autismus
Sina Atim	Hofmann	Kompetenzzentrum Autismus
Nina	Jolink	Kompetenzzentrum Autismus
Lisa	Rosen	Kompetenzzentrum Autismus
Emma	Servaes	Kompetenzzentrum Autismus
Kindertagesstätten		
Silja	Brumm	Kita "Hand in Hand"
Laura	Gärtner	Kita "Hand in Hand"
Hendrik	Westerkamp	Kita "Hand in Hand"

Emely	Feldhaus	Kita "Kartäuserweg"
Celine	Wesendonk	Kita "Kartäuserweg"
Leonie	Witt	Kita "Kartäuserweg"
Jolina	Blitzner	Kita „Kiek in den Busch“
Lena	Hansen	Kita "Mittendrin"
Diana	Jansen	Kita "Mittendrin"
Melina	Tautz	Kita "Mittendrin"
Desiree Natalie	Jandt	Kita „Springmäuse“
Barbara	Jandt	Kita "Springmäuse"
Anna	Klein-Hitpaß	Kita "Springmäuse"
Kimberly	Berger	Kita "Waldblick"
Sharona	Nitsche	Kita "Waldblick"
Fenja	Wilking	Kita "Waldblick"

Lebenshilfe Wohnen Unterer Niederrhein GmbH

Ruth	Fabian	BeWo Wesel
Claudia	Holldack	BeWo Wesel
Dinah	Kratz	BeWo Wesel
Marion	Hommen	Hausgemeinschaft Groin
Marlien	Fernholz	Hausgemeinschaft Polderbusch
Christian	Kerlen	Wohngruppe Rees
Handan	Celik	Wohnheim Dr. Leo Pünnel Haus Wesel
Sevda	Erdem	Wohnheim Dr. Leo Pünnel Haus Wesel
Annette	Acken	Wohnheim Groin
Nadine	Aoun	Wohnheim Groin
Magdalena	Chrobok-Kowalska	Wohnheim Groin
Anja	Schnelting	Wohnheim Groin
Marijana	Vuletic	Wohnheim Groin
Laura-Marie	Hauschild	Wohnheim Wesel-Obrighoven
Aileen	Annette	Wohnheim Xanten
Lena Emily	Annette	Wohnheim Xanten
Dana-Charleen	Annette	Wohnheim Xanten
Jennifer	van Look	Wohnheim Xanten

Neue Kolleginnen und Kollegen

Verwaltung

Julius	Alexandrian	Öffentlichkeitsarbeit
Nadine	Deutz	Finanz- und Rechnungswesen
Dirk	Wolbring	Facility Management

Lebenshilfe Werkstätten Unterer Niederrhein GmbH

Mariella-Eva	Holldack	BBB
Cheyenne	Kratz	BBB
Horst Alexander	Hommen	BBB
Norbert	Fernholz	BBB
Martin	Kerlen	BBB
La Luna	Celik	BBB
Pascal	Erdem	BBB
Emma	Acken	BBB
Leonie-Michelle Frieda	Aoun	BBB
Yan-Christoph	Chrobok-Kowalska	BBB
Justin	Schnelting	BBB
Moreno	Vuletic	BBB
Viktor	Hauschild	BBB
Leon	Annette	BBB
Laura Sophie	Annette	BBB
Finn Luca	Annette	BBB
Tim	van Loock	BBB
Sanan	Schnelting	BBB
Simone	Vuletic	BBB
Mojsija	Hauschild	BBB
Dennis	Annette	BBB
Vitalii	Annette	BBB
Felix	Annette	BBB
Eileen	Konrad	BBB
Jamie Adrian	Körber	BBB
Jan	Lieven	BBB
Elisabeth	Maier	BBB
Bo Justin	Martin	BBB

Leandro	Martinez-Kowalski	BBB
Niklas	Roskosch	BBB
Justin Leon	Schmalscheidt	BBB
Ribanna Eischa	Schoofs	BBB
Cristian	Termine	BBB
Holger	Wasielewski	BBB
Nick	Zurmühlen	BBB
Nick	Grunwald	Werkstatt Alpen-Veen
Andreas	Holtwick	Werkstatt Alpen-Veen
Daniel	Büning	Werkstatt Rees
Sophie	Giesen	Werkstatt Rees
Domenic	Hänsch	Werkstatt Rees
Tom	Hommen	Werkstatt Rees
Sophia	Ketzinger	Werkstatt Rees
Noah	Kremer	Werkstatt Rees
Caitlin	Spiertz	Werkstatt Rees
Fabian	Bauer	Werkstatt Wesel
Yvonne	Brandt-Künzel	Werkstatt Wesel
Daniel	Elting	Werkstatt Wesel
Viktoria	Gurhöfer	Werkstatt Wesel
David	Heckrath	Werkstatt Wesel
Anja	Hoelzner	Werkstatt Wesel
Melanie	Jonnek	Werkstatt Wesel
Marcel	Körvers	Werkstatt Wesel
Heike	Kowalewsky	Werkstatt Wesel
Rebecca	Nienhaus	Werkstatt Wesel
Rebecca	Preisker	Werkstatt Wesel
Hannah	Remmler	Werkstatt Wesel
Lucas	Rutert	Werkstatt Wesel
Torben	Salomon	Werkstatt Wesel
Sebastian	Wedde	Werkstatt Wesel

Jubilare 2025

Ricarda Artmann	10
Helmudt Arndt	10
Florian Baumann	10
Adriana Beyer	10
Dennis Braam	10
Jennifer Buderbach	10
Rene Busch	10
Christian Celanowski	10
Cordula Cockburn	10
Melina Daedler	10
Carolin Droste	10
Philipp Engels	10
Fabian Ewald	10
Tobias Fest	10
Ina Fischer	10
Melanie Fonk	10
Angelika Gesthuysen	10
Angelina Gnot	10
Sandra Großkopf	10
Galina Hartwig	10
Ute Hennig	10
Joelle Herzberg	10
Lydia Hill	10
Julia Hiller	10
Eric Hoenselaar	10
Eugen Hofmann	10
Gudrun Hüning	10
Nils Janßen	10
Julian Janzen	10
Franziska Jochem	10
Ulrich Keurentjes	10
Vivien Klabs	10
Helga Knoch	10
Hendrik Köster	10
Kalle van de Loo	10
Lena Melis	10
Alexander Meulenkamp	10

Carolin Middelmann	10
Rebekka Nix	10
Carmen Olstedt	10
Annett Otzik	10
Viola Owczazak	10
Mary Paul	10
Mareike Peters	10
Ramona Pooth	10
Sebastian Reimer	10
Kordula Reinartz-Böke	10
Petra Rippin-Schorsch	10
Julia Schenk	10
Anke Schertzinger	10
Michel Schicht	10
Katharina Schnelting	10
Bettina Schwanck	10
Hannah Schwienske	10
Dominik Stockmann	10
Benedikt Stuhldreier	10
Carola Sundarp	10
Hannah Teklote	10
Tina Unglaub	10
Laura Weinreich	10
Christopher Wellmann	10
Stefan Werner	10
Thomas Wolbring	10
Sabine Wrobel	10
Martin Arts	15
Daniel Bergner	15
Silke Claus	15
Katja Claus	15
Tobias Dahmen	15
Kai Ehrmann	15

Stefanie Gietmann	15
Daniela Heider	15
Manuela Klaus	15
Maximilian Klockenmeier	15
Patrik Knauer	15
Christoph Koenders	15
Thomas Loskamp	15
Martin Malberg	15
Roberto Mirandola	15
Taner Muratov	15
Sonja Raaf	15
Sabine Rychlik	15
Tanja Schultz	15
Ulrike Tenhonsel	15
Arnold Wunderle	15
Olaf Zarniko	15
Dirk Albers	20
Manuela Bauch-Van Dijk	20
Fee Blaschko	20
Martin Blenker	20
Carsten Böhm	20
Gina Bollmann	20
Katrin Brombusch	20
Michael Carek	20
Claudia Dalhaus	20
Steffi Demming	20
Jörg Dinse	20
Ulrich Drissen	20
Julia Duczek	20
Ramona Fischer	20
Manuel Großholdermann	20
Christa Harmeling	20
Desiree Hommers	20
Monika Hühner	20
Christian Jansen	20
Gabriele Kaczmariski	20
Pascal Kegel	20
Daniel Kegelmann	20
Marianne Keim	20

Benedikt Keim	20
Jens Kremers	20
Irene Kreuzer	20
Marco de Lasberg	20
Claudia Leekes	20
Steffen Lorenz	20
Enrico Losco	20
Stojan Mitevski	20
Davina Möllenbeck	20
Cedrik Müller	20
David Müller	20
Maike Müller	20
Gülcan Özel	20
Jennifer Pogodzik	20
Petra von Quistorp	20
Elfi Rabeling	20
Andrea Reimann	20
Daniel Rubens	20
Lothar Ruege	20
Stefan Rulofs	20
Petra Schäfer	20
Bianca Schmidt	20
Tim Schott	20
Kathrin Schwaack	20
Frank Schwark	20
Enrico Sierau	20
Christoph Simowski	20
Andrea Stenzel	20
Agathe Wypich	20
Sabrina Zimmermann	20
Christian Almreiter	25
Christiane Bauer	25
Sibylle Bonitz	25
Fred Bosch	25
Nina Dannowski-Nielandt	25
Frank-Rainer Funk	25
Nicole Hauptmann	25
Lydia Herz	25

Juliane Kasprzak	25
Markus Kox	25
Sven Kubant	25
Korinna Kuckel	25
Ralph Küppers	25
Andrea Reith	25
Michaela Rott	25
Ricardo Rutter	25
Kai-Uwe Schäper	25
Esther Schilling	25
Denis Schwarz	25
Nadine Sinnwell	25
Iris Stelke	25
Stefanie Tangelder	25
Juliane Weigand	25
Renate Wetzl	25
Josef Winkel	25
Heiko Bester	30
Tanja Bohlen	30
Peter Fröhlich	30
Manuela Goetz	30
Oliver Grünholz	30
Sandra Hindricksen	30
Sandra Kok	30
Stephanie Kubasch	30
Michael Schapfeld	30
Anja Schöbel	30
Sascha Seehafer	30
Frank Steffen	30
Jörg Vorhauer	30
Wilhelm Straub	35
Beate Thiele	35
Frank van Acker	35
Michaela Babilon	35
Heinz-Gerd van den Boom	35
Undine George	35

Claudia Giesen	35
Volker Giesen	35
Dirk Henning	35
Corinna Hindricksen	35
Ulrike Miss	35
Karin Voit	35
Thomas Spitzfaden	40



Nachruf

Das eine wird geboren, das andere geht.

Beides gehört zum Leben.

Wir wissen, dass es gut so ist, und dürfen doch traurig sein.

DIE LEBENSHILFE UNTERER NIEDERRHEIN TRAUERT UM:

Jörg Andre Schlagowski	(† 07.01.2025)	Sarah Endler	(† 24.01.2025)
Christoph Jorissen	(† 28.02.2025)	Axel Hermsen	(† 01.03.2025)
Helene Ingeborg Petrasch	(† 26.06.2025)	Beate Gruneberg	(† 26.06.2025)
Karin Cappell	(† 09.07.2025)	Anja Balster	(† 19.08.2025)
Michael Boers	(† 10.09.2025)	Günter Rutz	(† 14.09.2025)
Nicole Mittelbach	(† 22.10.2025)	Ilona Wreth	(† 10.12.2025)

Wir bedauern sehr, dass wir unsere Wegbegleiter für immer verloren haben und werden sie noch lange Zeit in sehr guter Erinnerung behalten.

Für die Lebenshilfe Unterer Niederrhein

Dr. Heinzgerd Schott	(Vorstandsvorsitzender)
Dr. Gert George	(Geschäftsführer)
Julian van den Boom	(Betriebsratsvorsitzender)
Melanie Weiß	(Vorsitzende im Lebenshilfe Rat)



10€



4€

UNSER NEUER ONLINESHOP

Jetzt reinklicken und
handgemachte Unikate
entdecken.

www.LHUN-Laedchen.de



5€



23€



6€

Mit jedem Kauf unterstützt Du Arbeitsplätze für Menschen mit Handicap und förderst gelebte Inklusion.
Vielen Dank, dass Du ein Teil unserer Mission bist!

